Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 315

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

## Reichstag und Regierung.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 5. d. M. geschrieben:

Ein drastischer Wechsel hat sich im Verhältniß von Regierung und Reichstag vollzogen. Als im Dezember die Session begann, standen schwarze Wolken am Horizont. Die parlamentarische Atmosphäre war mit Konfliktstoff aller Art geschwängert. Einer Explosion konnte man jeder Zeit in Form der Verlesung einer Auflösungsordre gewärtig sein. Am 23. März erschien das bekannte Telegramm, welches die Ablehnung der Bismarckehrung im Reichstag als im Widerspruch mit den Ansichten der Fürsten und Völker bezeichnete. Und nun ergeht man sich beiderseits in Liebenswürdigkeiten aus Anlaß der Mitte Juni bevorstehenden Feier des Nordostseekanals. Die Minister v. Böttícher und Graf Posadowsky kommen am Donnerstag in den Seniorenkonvent, schildern, wie vortrefflich gesorgt sei, um dem Reichstag in corpore die Betheiligung an allen Festlichkeiten in Gemeinschaft mit den Fürsten zu ermöglichen, und bitten sich dafür eine möglichst lautlose Begleichung der Rechnungen über die Festkosten aus. Man dürfe, so hieß es, den eingeladenen Ausländern nicht das Kommen verleiden. Solches wird denn auch zugesagt, selbst die Sozialdemokraten legen sich gewisse Reserve auf.

Seit dem Mai 1873 ist es nicht mehr vorgekommen, daß der Reichstag in seiner Gesammtheit eine Festfahrt unternimmt. Damals ging es über Bremen seewärts zum Reichskriegshafen Wilhelmshaven. Flottenmanöver begleiteten das Reichstagsschiff, und auf dem Deck des „Kaiser Wilhelm" fand das Festmahl statt. Aber Fürsten waren an den Festlichkeiten nicht betheiligt, auch Fürst Bismarck fehlte. Es galt damals Stimmung zu machen für das erste Septennat und für große Marinebewilligungen. Diesmal fehlt jeglicher Nebenzweck, es gilt dem Nordostseekanal, dessen Eröffnung in den Augen des Kaisers alle inneren politischen Fragen zurücktreten läßt.

In der That ist seit Beginn der Session der Gegensatz zwischen Regierung und Reichstag, auch ganz abgesehen von der Bismarckehrung, nicht geringer sondern fortgesetzt schärfer geworden. Die Meinungsverschiedenheit über die Bismarckehrung freilich hat keinerlei Nachwirkung geübt. Dieser Gegensatz hat auch im Lande nirgends auf die Parteiverhältnisse eine nachhaltige Wirkung geübt. Die Herren v. Levetzow und Bürklin mögen es im Innern schon recht bedauert haben, bei dieser Gelegenheit das parlamentarische Szepter aus der Hand gegeben zu haben. Denn so leicht werden auch in späteren Sessionen Konservative und Nationalliberale nicht wieder an das Ruder kommen. Es geht auch mit dem neuen Präsidium, und allzu sehr verwöhnt ist man in der Präsidialführung seit Simsons Abgang nicht mehr.

Den eigentlichen Konfliktstoff barg bei Beginn der Session die Umsturzvorlage. Hieran konnte eine Auflösung anknüpfen. Mitte März schien aber durch die Kommissionsbeschlüsse ein Ausgleich zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit herbeigeführt zu sein. Seitdem aber ist eine so scharfe Wendung eingetreten, wie kaum je zuvor bei einem hochpolitischen Gesetz. Heute unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß die Regierungsvorlage in denjenigen Theilen, auf welche der Reichskanzler nach seiner in erster Berathung feierlich abgegebenen Erklärung ganz besonderen Werth legt, abgelehnt werden wird. In jedem anderen Lande würde alsdann das Ministerium seine Entlassung einreichen. Bei uns begeben sich die Minister mit dem Reichstag auf das Schiff und begehen gemeinsame Feste, als ob nichts vorgefallen wäre.

Die Sozialdemokraten wollen allerdings der Umsturzvorlage halber nicht mitfeiern. Aber bis die Feier herankommt, wird von der Umsturzvorlage anscheinend nicht mehr viel übrig sein. Von den sogenannten klerikalisirenden Zuthaten der Kommission wird voraussichtlich gar nichts gerettet werden. Damit verliert das Centrum den Geschmack an den übrigen Theilen. Nur ein Rest minder bedeutender Paragraphen wird vielleicht bei dem Schiffbruch noch herausgefischt werden. Ein schmales Boot wird ausreichen, diese Trümmer von dem Fahrzeug, welches mit hohen Masten den parlamentarischen Ozean im Dezember beschiffte, in den Hafen zu führen. Die Sozialdemokraten brauchen sich darüber um so weniger zu grämen, als das Erscheinen der Umsturzvorlage im Dezember sie bewahrt hat vor dem inneren Verfall, der damals ihre Partei bedrohte.

Die Regierung kann auch gar nicht anders als gute Miene zum bösen Spiel der Umsturzvorlage machen. Denn diesmal ist die öffentliche Meinung so stark bei der Opposition, daß eine Auflösung des Reichstags ihr nur eine Wiederkehr desjenigen Reichstages bringen würde, der durch die Auflösung von 1893 aus Anlaß der Militärvorlage beseitigt worden ist. Alle Ersatzwahlen bekunden es. Ohne Unterschied der Partei versicherten die Wahlkandidaten bis zur äußersten Rechten, Gegner der Umsturzvorlage zu sein.

Mit der Tabakfabrikatsteuer, diesem eisernen Bestand der Miquelschen Finanzpolitik, aber sind erst recht keine Geschäfte bei einer Auflösung zu machen. In der vergangenen Woche ist der letzte Versuch der Regierung in dieser Richtung wahrhaft kläglich gescheitert. Im Unterbieten der eigenen Vorlage war die Regierung bis auf ein Fabrikatsteuerchen von zehn Millionen M. angekommen. Nachher wäre freilich der Steuertarif desto rascher emporgeschossen, wenn erst ein neues System zur Einführung gelangt war. Mit der Fabrikatsteuer ist auch das Automatengesetz, wenigstens für diese Session, aussichtslos geworden.

Es hat Zeiten gegeben, beispielsweise kurz vor Ostern, wo es den Anschein gewann, daß die Regierung sowohl diese beiden Finanzgesetze wie die Umsturzvorlage in den Hafen bringen würde. Fürst Hohenlohe versuchte sein im Elsaß erprobtes System der privaten persönlichen Verhandlung mit einzelnen Parteiführern auf den Soireen und bei vertraulichen Diners auch auf die Reichspolitik anzuwenden. Aber was in dem kleinem Landesausschuß zu Straßburg möglich ist, gelingt nicht im Reichstag und gegenüber der öffentlichen Meinung, welche in einer weitreichenden Presse vertreten ist. Jene Centrumsführer sind vielfach von den eigenen Parteigenossen im Stich gelassen, und andere sonst der Regierung nahestehende Gruppen sind durch die „klerikalisirende Politik" zurückgestoßen worden. Diese diplomatische Kunst des neuen Reichskanzlers hat sich alsbald für Berlin unbrauchbar erwiesen.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 5. Mai. [Was aus der Umsturzvorlage] wird, bleibt so lange ungewiß, als nicht die Centrumsfraktion schlüssig geworden ist. Erst am Spätabend des Montags, wo das Centrum beräth, wird man Berechnungen über den Ausgang der Plenarverhandlungen mit einiger Sicherheit anstellen können. Bis dahin bleibt es in der Schwebe, ob die Reichstagsdebatten mit einer vollständigen Ablehnung des ganzen Entwurfs oder mit theilweiser Erhaltung einiger Kommissionsbeschlüsse endigen werden. Nicht einmal die Abstimmungen in der zweiten Lesung werden für das Endergebniß bestimmend zu sein brauchen. Es ist wahrscheinlich, daß das Centrum auch dann, wenn es zur Verwerfung der ganzen Vorlage (nach der selbstverständlichen Niederstimmung der eigentlichen klerikalen Anträge) entschlossen sein sollte, einen Rest des Entwurfs in irgend einer Gestalt in die dritte Lesung hinüberretten wird, um erst in dieser letzten Entscheidung zu erproben, ob sich nicht doch noch weitere Gewinne werden herausschlagen lassen. Handelt es sich doch bei dem jetzigen Stande dieser Umsturzvorlage nicht sowohl um die Durchsetzung von unwandelbaren Ueberzeugungen, sondern um ein nacktes politisches Geschäft, das namentlich vom Centrum ohne jede Rücksicht auf äußere Anstandsformen betrieben wird. Daher kommt es auch, daß das Bild der Lage so oft und so unvermittelt wechseln kann. Eine Kleinigkeit, irgend Etwas, was ganz außerhalb der Materie selber liegt, kann plötzlich eine ganz andere Situation schaffen, und zu der Erbitterung, mit der immer weitere Volkskreise auf diese ultramontanen Schachergelüste blicken, kommt das Gefühl hinzu, in unerträglicher Unsicherheit abhängig zu sein von der hinterhaltigen Fraktionsdiplomatie einiger Centrumshäupter. Die Herren Lieber, Gröber, Spahn und Rintelen halten — das ist wirklich nicht zu viel gesagt — die Zukunft des geistigen Lebens unserer Nation gegenwärtig in ihrer Hand. Man muß nämlich die Dinge nicht nur so ansehen, als liege es bei den nichtklerikalen Parteien, ob die Umsturzvorlage in einer unmöglichen, verderbenbringenden Gestalt Gesetz werden soll. Dafür allerdings ist ja gesorgt, daß die Centrumsfassung der Vorlage unter den Tisch fällt, aber wenn das Centrum einem Kompromiß geneigt ist, dann kann es so ziemlich dasselbe, was es mit seinen eigenen Anträgen erstrebt hat, auf Umwegen doch erreichen, und die konservativen Abänderungsanträge erscheinen nur darum weniger gefährlich, weil sie eine leise Abschwächung gegenüber der Kommissionsfassung darstellen. In Wirklichkeit aber würden auch sie das geistige Leben in eiserne Fesseln schlagen. Die öffentliche Meinung hat nur noch nicht Zeit gehabt, sich mit den konservativen Anträgen näher zu beschäftigen. Hätte die Kommission nach diesen konservativen Wünschen beschlossen, so würde der Sturm, der in den letzten Wochen Deutschland durchtobt hat, wahrscheinlich genau ebenso heftig geworden sein, und der Unterschied ist wirklich nur quantitativ, in gar keiner Weise qualitativ. Also es bleibt dabei, daß die Reichstagsverhandlungen einen schlimmen Ausgang immer noch nehmen können, wofern das Centrum Wasser in seinen Wein gießen will, und es wird, wie gesagt, erst nach der Fraktionssitzung des Centrums einigermaßen sicher zu erörtern sein, ob dies Schicksal uns nicht bedrohen könnte. Eine unrichtige Auffassung der Lage bekundet sich u. a. in den kleinen Notizen, die über die Stellungnahme einzelner Parteien zum Umsturzgesetz verbreitet worden sind, so z. B. in der Mittheilung, daß die nationalliberale Fraktion die Ablehnung der Kommissionsfassung beschlossen habe. Vielleicht verzichten die Nationalliberalen auf die Einbringung von Anträgen, aber es ist bis auf weiteres anzunehmen, daß die Komplottparagraphen und die zum Schutze der Heereseinrichtungen bestimmten ihnen wie auch den Freikonservativen nicht unwillkommen sein werden, falls das Centrum Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsfassung willigen sollte. Daß garnichts zu Stande kommen wird, hoffen wir einstweilen nicht. Zur Berechnung der Aussichten gehört es freilich, daß man sich die Stellung des Centrums zur Regierung, weiterhin aber auch die Stellung der vatikanischen Politik zu den mitteleuropäischen Mächten etwas näher ansieht. Man vergißt meistens allzu leicht, daß die Centrumspolitik kein Ding für sich sondern nur ein Rad im großen Getriebe des Vatikanismus ist. Von diesen Gesichtspunkten betrachtet, stellen sich die Verhältnisse nun aber so dar, daß das Centrum manche Hoffnung, die es beim Beginn der Reichstagssession hegen konnte, inzwischen wohl hat begraben müssen. Das Entgegenkommen des Ultramontanismus gegen die Regierung, bei gleichzeitiger Bemühung, die Umsturzvorlage mit dem ultramontanen Stempel zu versehen, ist von der Erwartung ausgegangen, daß wirklich „Katholisch Trumpf werden soll". Die Rückberufung des Jesuitenordens erschien den Leitern der päpstlichen Politik in der That als möglich, und die feinen Fäden, aus denen hier ein Netz gesponnen werden sollte, sind von derselben Nummer, die für die Umgarnung der Wiener Hofburg verwendet wurde. Mit demselben Tritt sollten am Webstuhl der vatikanischen Politik mehrere Verbindungen geschlagen werden. In Wien ist der Versuch ja leider gelungen, einstweilen wenigstens, und wenn nicht der steifnackige ungarische Liberalismus sein gutes Recht durchzusetzen versteht, dann hat der katholische Gedanke im Donaureich einen Erfolg ohne Gleichen eingeheimst. Aber die Gewinnung eines katholischen Kaisers ist denn doch ein leichteres Unternehmen, als es die Suggerirung der Ersprießlichkeit klerikaler Tendenzen gegenüber dem deutschen Kaiserhof jemals sein kann. Vatikan und Centrum haben sich in ihren Erwartungen auf die Berliner leitenden Kreise getäuscht; die Jesuiten werden nicht zugelassen werden. Ist das Centrum klug, so wird es sich nicht pikirt anstellen, sondern der Regierung doch noch gewähren, was sich in den oben erwähnten Paragraphen gewähren läßt. Wir hoffen, daß es nicht so klug sein wird.

— Eine uns von fachkundiger Seite zugegangene Zuschrift erhebt einige Einwendungen gegen die in unserer Nr. 306 an dieser Stelle gebrachten Ausführungen über die deutschen Thalsperren, speziell über die von Einsiedel bei Chemnitz. Der Herr Einsender schreibt: 1) Die Größe der Wasserfläche und der Kubikinhalt des angestauten Wassers steht absolut in gar keinem Zusammenhange mit der Stärke der Abschlußmauer. Diese hängt vielmehr einzig und allein von der Wassertiefe an der Mauer ab. Eine Wasserfläche von 4 Hekt. mit 360 000 Kubikmeter Inhalt verlangt genau dieselbe Mauerstärke, wie eine solche von 120 Hekt. mit 8 Millionen Kubikm. Inhalt, sobald die Wassertiefe an der Mauer dieselbe ist. 2) Die Fundamenttiefe unter der Bodenfläche ist abhängig von der Beschaffenheit des Untergrundes. Ist fester Untergrund angeschnitten, so vergrößert eine tiefere Fundirung die Stabilität der Mauer nicht.

— Der vorgestern in der Tabaksteuerkommission festgestellte Bericht des Abg. de Witt giebt aus der 2. Lesung der Vorlage die Erklärung des Schatzsekretärs Grafen Posadowsky im Wortlaut wieder. Daraus ergiebt sich zunächst, daß die Abänderung des Mehrertrages aus der Fabrikatsteuer von 32 auf 10½ Millionen als den Entschlüssen der Mehrheit der verbündeten Regierungen entsprechend bezeichnet wurde. Die Einzelheiten der Abänderungen, welche die Steuersätze erfahren sollten, haben jetzt kein Interesse mehr. Dagegen verdienen die Schlußsätze der Erklärung auch jetzt noch Beachtung. Nach Aufzählung der Vortheile, welche die Fabrikatsteuer auf dieser Grundlage den Tabakbauern und sogar den Konsumenten bringen würde, fuhr Graf Posadowsky fort: „Endlich würde ermöglicht, im dringenden finanziell-politischen Interesse des Reichs eine klare finanzielle Regelung zwischen dem letzteren und den Einzelstaaten wenigstens auf eine beschränkte Zahl von Jahren herbeizuführen. Es liegt den verbündeten Regierungen fern, lediglich aus gouvernementalen Gesichtspunkten an der Tabakfabrikatsteuer festzuhalten und dadurch mittelbar zur Beunruhigung des Gewerbes beizutragen; sie sind aber der Ueberzeugung, daß die Forderung höherer Einnahmen aus dem Tabak im Hinblick auf die wachsenden Ausgaben des Reichs nicht zu umgehen sein wird, insofern sich nicht im Reichstage eine Mehrheit für eine höhere Besteuerung des Bieres finden sollte und deshalb jeder ablehnende Beschluß des Reichstags keine Lösung der Steuerfrage, sondern nur eine

Verzögerung ihrer Entscheidung bedeuten kann." Nach der bereits mitgetheilten Entgegnung der Abgg. Richter und Frese erklärte Abg. Müller=Fulda (Centr.) sehr richtig, „daß die Vorschläge des Staatssekretärs des Reichsschatzamts zu § 5 der Vorlage kein neues System enthielten, sondern nur eine vorläufige Ermäßigung des Steuersatzes von 25 auf 18 bezw. 15 Prozent. Die Tragweite des gemachten Vorschlags lasse sich sofort übersehen, alle Nachtheile des Fabrikatsteuersystems blieben bestehen und die Belastung werde anstatt auf 38½ vorerst auf etwa 16 Millionen vermindert; davon würden jedoch 2½ Millionen Mehrausgaben der Fabrikanten für Kontrollbücher, Doppelfakturen und Porti sein, 4 Millionen Kosten für die staatliche Beaufsichtigung; nur 10 Millionen blieben als Reinertrag für die Staatskasse. Es sei jedoch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte absolut zu verwerfen, 6½ Millionen für unproduktive Arbeiten auszugeben, um 10 Millionen mehr Steuern einzunehmen." — Das Defizit betrage übrigens vorläufig nur 6 675 000 Mark, wovon die Erträge der Zolltarifnovelle abgehen, welche nach den Beschlüssen 2. Lesung auf reichlich drei Millionen Mark zu schätzen seien — sodaß nur 3 675 000 Mark und zuzüglich der Kosten der Nordostseekanal=Eröffnung 5 425 000 Mark Fehlbetrag blieben. Es seien jedoch in den Etatsansätzen noch stille Reserven enthalten und bestimmt Mehreinnahmen für einzelne Positionen zu erwarten, sodaß sich die Einnahmen und Ausgaben wohl ausgleichen würden, wie dies ja auch im Rechnungsjahr 1894/95 geschehen, wo das Defizit erst auf 16 Millionen geschätzt wurde, sich jedoch schließlich auf 4½ Millionen reduzirte. Wenn jedoch durch Annahme der Finanzreform es unter allen Umständen nothwendig werden sollte, Matrikularbeiträge und Ueberweisungen zu balanciren, so sei dazu immer noch keine Tabakfabrikatsteuer nöthig; es könne ja eben so gut die Ausgleichung durch Zuschläge auf andere Steuern, wie in dem Entwurf vorgesehen, geschehen. Zur Erzielung mäßiger Mehreinnahmen aus dem Tabak ohne große Ausgaben und auf schonendem Wege hätten seine politischen Freunde den Weg bei der ersten Lesung gezeigt. Wenn man diesen nicht betreten wolle, so sei es ihm gleichgiltig. An der Ablehnung des Tabakfabrikatsteuergesetzes müsse er jedoch festhalten. — Abg. Müller=Fulda schloß mit der Erklärung, daß er seine am Schluß der ersten Lesung und, wie der Bericht ergiebt, auf Anregung des Grafen Posadowsky eingebrachte Resolution, betr. die Prüfung des Werthzollsystems zurückziehe! Damit ist auch die Brücke zu einer neuen Vorlage abgebrochen.

S. C. Im Jahre 1893 befanden sich unter den 248 348 männlichen bezw. weiblichen Personen, welche im preußischen Staate die Ehe schlossen, 9 800, und zwar 3 764 männliche und 6 036 weibliche Analphabeten. Diese vertheilten sich auf 8 072 (= 32,5 v. T. aller) Eheschließungen derart, daß in 1 728 Fällen (= 7,0 v. T.) beide Eheschließende, in 2 036 Fällen (= 8,2 v. T.) nur der Mann und in 4 308 Fällen (= 17.3 v. T.) nur die Frau die Heirathsurkunde mangels Schulbildung nicht durch ihre Namensunterschrift zu vollziehen vermochten. Vom Tausend der Neuvermählten desselben Religionsbekenntnisses waren Analphabeten

| von den | unter den Männern | unter den Frauen |
|---|---|---|
| Evangelischen . . . . . | 6,7 | 11,4 |
| Katholiken . . . . . . | 31,3 | 49,7 |
| sonstigen Christen . . . . | 1,8 | 4,2 |
| Juden . . . . . . . . | 5,1 | 6,6 |

Bei allen Bekenntnissen kommen hiernach unter den neuvermählten Frauen Analphabeten häufiger vor als unter den Männern, doch ist der Unterschied bei den Juden verhältnißmäßig geringfügig, bei den „sonstigen" Christen d. h. den Herrnhutern, Baptisten, Mennoniten, Apostolisch Katholischen u. s. w. dagegen etwas größer als bei den Evangelischen. Auffallend ist die hohe Analphabetenziffer der Katholiken. Unter 1 000 in die Ehe getretenen Männern waren durchschnittlich 15,2, unter 1 000 Frauen 24,3 Analphabeten. Gruppirt man die Neuvermählten nach ihrem Alter, so waren unter je Tausend Analphabeten

| im Alter von | unter den Männern | unter den Frauen |
|---|---|---|
| unter 20 Jahren . . . . | 26,2 | 10,4 |
| 20 bis 30 „ . . . . | 10,1 | 14,6 |
| 30 „ 40 „ . . . . | 12,5 | 43,7 |
| 40 „ 50 „ . . . . | 35,4 | 112,0 |
| 50 „ 60 „ . . . . | 82,8 | 223,9 |
| über 60 „ . . . . | 165,5 | 412,3 |

Wenn auch manche der in höherem Lebensalter stehenden Analphabeten einst schreiben gelernt, diese Fertigkeit aber späterhin eingebüßt haben mögen, so zeigen die vorstehenden Zahlen doch den großen Fortschritt, der auf dem Gebiete der Volksschule eingetreten ist. Bei den vorzeitigen Eheschließungen von Männern unter 20 Jahren allein ist die Analphabetenziffer erheblich größer als die der nächsten beiden Altersgruppen, sogar höher als die der in gleichem Alter stehenden Frauen.

— Nach der „Post" ist ein abermaliger Maschinenbruch des Kreuzers 2. Klasse „Kaiserin Augusta" bei seinen Probefahrten erfolgt; es soll daher zweifelhaft sein, ob das Schiff in der diesjährigen Uebungsperiode noch zur Verwendung kommen wird.

— Der Landgerichtspräsident Hollus in Duisburg hat an einem der letzten Tage sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert und aus diesem Anlaß den Charakter als Geheimer Oberjustizrath erhalten. Im Oberlandesgerichtsbezirk Münster vorgebildet, wurde er am 17. März 1849 Gerichtsassessor. Im Jahre 1852 kam er in den Bezirk des Justizsenats in Ehrenbreitenstein und wurde im folgenden Jahre Kreisrichter in Neuwied. Am 21. Mai 1870 erfolgte seine Beförderung zum Appellationsgerichtsrath in Hamm, wo er auch bei der Justiz=Reorganisation von 1879 als Oberlandesgerichtsrath blieb. 1882 wurde er Landesgerichtspräsident in Landsberg a. W.; von dort kam er Anfang 1886 nach Duisburg.

## Oesterreich=Ungarn.

* Die ungarische Krisis dauert fort, da der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, unbedingt auf seiner Demission besteht und alle Bemühungen, die Angelegenheit auf gütlichem Wege zu schlichten, bisher gänzlich erfolglos geblieben sind. Sollte Kalnoky thatsächlich zurücktreten, so ist auch Banffys Rücktritt unvermeidlich. Ein Systemwechsel in Ungarn ist aber dieserhalb nicht wahrscheinlich. Zwar wird formell das gesammte ungarische Kabinet sich mit dem Ministerpräsidenten Banffy solidarisch erklären, aber schließlich im Amte verbleiben mit Ausnahme Banffys, der wahrscheinlich durch den Banus von Kroatien ersetzt werden wird. Außerdem dürfte der Botschafter in Rom, Graf Reverete, abgefunden werden und an dessen Stelle Graf Goluchowski treten. Dieser Wechsel hängt ebenfalls mit dem ungarischen Konflikt zusammen.

## Serbien.

* Der „Frankf. Ztg." wird aus Nisch gemeldet, der Rücktritt des gesammten Kabintes stehe bevor. Es verlaute, der König werde Garaschinna und, falls dieser ablehne, die Radikalen berufen. Leyssac, der am 3. d. Mts. vom Könige empfangen worden sei, habe dem Korrespondenten des Blattes erklärt, das Syndikat wäre bereit gewesen, in den Nebenpunkten nachzugeben, in den Hauptpunkten aber nicht. Leyssac werde abreisen. Das Blatt meldet ferner, die Skupschtina habe die Bewilligung der Jahrespension von 480 000 Francs für König Milan mit Akklamation angenommen. Glücklicher Milan!

Inzwischen ist bekanntlich Milan ins Ausland gereist und der Finanzminister Petrowitsch hat demissionirt. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Thatsachen besteht, nur weiß man nicht, ob die Weigerung des Finanzministers, für den Exkönig die geforderten 5 Millionen zu beschaffen, oder ob dessen Bereitwilligkeit, einen Theil des Ergebnisses der Anleihe zu dem bezeichneten Zwecke herzugeben, bei der fortschrittlichen Majorität der Skupschtina einen so starken Widerspruch hervorgerufen hat, daß Herr Petrowitsch es vorzog, zu demissioniren. Der Einfluß hervorragender Führer der Fortschrittspartei hatte den König Alexander in Bezug auf die finanziellen Wünsche Milans etwas zurückhaltender als bisher gemacht. Möglich also, daß diese Sinnesänderung den Rücktritt des Herrn Petrowitsch, sowie die plötzliche Abreise des Exkönigs veranlaßt hat, aber letzterer kann auch das Weite gesucht haben, um seiner Gemahlin, der Königin Natalie, in Belgrad nicht zu begegnen.

## Asien.

* Die Lage in Ostasien stellt nach offiziöser Andeutung sich augenblicklich folgendermaßen dar: Chinesischerseits ist am vorletzten Tage der Woche der Friedensvertrag mit Japan ratifizirt worden. Das hat auf den Fortgang der Verhandlungen der Interventionsmächte mit Japan keinen unmittelbaren Einfluß. Japan hat auf die Vorstellung von Rußland, Deutschland und Frankreich eine vorläufige Antwort ertheilt, die aber nicht befriedigt. Sie zeigt zwar ein gewisses Entgegenkommen, geht indessen noch nicht genügend auf die gerechtfertigten Forderungen der Interventionsmächte ein. Die Verhandlungen werden demgemäß fortgesetzt und es bleibt die Möglichkeit bestehen, daß es zu einer erwünschten Verständigung kommt.

## Polnisches.

**Posen,** den 6. Mai.

s. **Der „Dziennik"** erwartet im Hinblick auf die im Reichstage bevorstehende Prüfung der Wahl des Abgeordneten für Bomst=Meseritz v. Dziembowski, daß die polnischen Lokal= und Provinzial=Wahlbehörden inbetracht der Wahrscheinlichkeit der Ungiltigkeitserklärung der Wahl sich sogleich an die Arbeit machen werden, da in diesem Wahlkreise der Sieg der Polen sicher sei.

s. **Der „Kuryer"** schreibt, die Spaltung im deutschen Lager im Wahlkreise Fraustadt=Lissa=Rawitsch=Gostyn sei trotz aller gegentheiligen Nachrichten doch Thatsache. Im Fraustädter Kreise würden deutsche Aufrufe, unterzeichnet „Wähler von Schlichtingsheim und Umgegend" verbreitet, die v. Hansemann=Pempowo als Kandidaten empfehlen, da im Landtage bereits Landräthe genug säßen und man den genannten, unabhängigen Herrn daher vorziehe. Angesichts dessen fordert der „Kuryer" zur energischsten Wahlarbeit auf, dem Feinde des Polenthums und des Katholizismus müsse eine Niederlage bereitet werden.

s. **Der Abg. Dr. Sattler** hatte in der Berliner Versammlung des „Vereins zur Förderung des Deutschthums" in seinem Vortrage ausgeführt, der Verein werde erst zu wirken anfangen, wenn er 100 000 Mitglieder zählen und jeder derselben 1 Mark Jahresbeitrag zahlen werde, da der Verein nur mit Geld etwas ausrichten könne. Hierzu meint der „Orędownik": „Ganz unsere Ansicht. Ein Theil der Deutschen wird das Geld aufbringen, der andere wird sich darein theilen und — die polnische Nation wird wachsen, wie bisher!"

s. **Der „Dziennik Kujawski"** ist entrüstet darüber, daß der Verwaltungsrath der „Pomoc" (Baugesellschaft zur Unterstützung des polnischen Theaters) durch Vermittelung der „Posener Zeitung" also in deutschen Kreisen einen Pächter für das Hotel „Victoria" suche. Hierbei drängen sich dem Blatte mancherlei Gedanken auf. Ein bedeutender Theil der Polen suche Beschäftigung in der Fremde, da in der Heimath gebildete im Ueberfluß vorhanden seien. Die polnischen Kreditinstitute, in denen ca. 15 Millionen Depositen lagerten, legten Zeugniß dafür ab, daß es unter den Polen keineswegs an Kapital fehle, und doch suche man deutsche Erwerber und Pächter für Unternehmungen der oben gedachten Art.

s. **Der „Sulla" des „Przegląd poznański"** behauptet, die galizische Bevölkerung und Presse seien zeitweise über die Verhältnisse in China zutreffender unterrichtet, als über die im Großherzogthum. Daran trügen die Zerrbilder die Schuld, welche die dem „Dziennik"= und „Kuryer"=Lager angehörigen Posener Korrespondenten der leitenden galizischen Blätter in letzteren entwürfen. Diese Herren von der Partei der „Planmäßigkeit und Ordnung" lehrten die Galizier zum Beispiel in der hiesigen Volkspartei eine Bande von lauter Ravachols, in der preußischen Regierung eine gütige Fee, in der polnischen Fraktion den Extrakt politischer Weisheit und in jedem Posener Malkontenten einen ehrsüchtigen Aufgeblasenen zu erblicken. Auch die öfters in Posen stattfindenden polnischen Kongresse und Versammlungen, an denen Galizier theilnähmen, änderten hieran nichts.

# Kleines Feuilleton.

* **Von Gustav Freytag.** Der verstorbene Dichter war kein großer Redner und als er in den „Norddeutschen Reichstag" geschickt wurde, erkannte er bald, daß er im Parlament nicht recht an seinem Platze sei. In den „Erinnerungen aus meinem Leben" schreibt er: „An mir selbst machte ich bei einem erfolglosen Versuche auf der Tribüne die Beobachtung, daß ich noch nicht das Zeug zu einem Parlamentsredner besaß und dafür längerer Uebung bedürft hätte; die Stimme war zu schwach, den Raum zu füllen; ich vermochte bei dem ersten Auftreten die unvermeidliche Befangenheit nicht zu überwinden; auch war ich durch langjährige Beschäftigung in der stillen Schreibstube wohl zu sehr an das langsame Ausspinnen der Gedanken gewöhnt, welches dem Schriftsteller zu Theil wird. Diese Erkenntniß that mir im Geheimen doch weh, obwohl ich sie weltmännisch zu bergen suchte. Von feurigen Rednern der Partei aber wurde ich seitdem mit besonderer Herzlichkeit behandelt und ich übte um so völliger meine Pflicht beim Abstimmen, was zuletzt die Hauptsache blieb." — Da Freytag während jener ersten und letzten Rede, die er im Reichstage hielt, ängstlich in den Taschen zu suchen schien, so ging damals der hübsche Scherz um, er suche nach der „Verlorenen Handschrift". Gustav Freytag hatte bekanntlich die Petition gegen den § 130 Absatz 2 des Entwurfs der Umsturzvorlage unterschrieben. Er war dazu durch G. Hauptmann, den Dichter der „Weber", veranlaßt worden. Dieser theilt jetzt in der „Nation" das Schreiben mit, durch das Freytag die unterzeichnete Petition zurücksandte; es lautet: „Wiesbaden, 27. Februar 95. Sehr verehrter Herr! Die Bitte, welche Ihre Güte mir sandte, habe ich gern unterschrieben und lege das unterschriebene Exemplar bei. Der Unwille und die Besorgniß sind hier so allgemein und so heftig, daß die gemessene Sprache der Eingabe der Stimmung kaum genügen wird. Doch ist die vorsichtige Haltung richtig. Es war Vieles zusammengekommen, die Gemüther aufzuregen. Ihnen aber, dem Landsmann und Kollegen, danke ich von Herzen für Ihren Brief und daß Sie die Besorgung der Unterschrift auf sich genommen haben. Es ist hübsch, daß die ersten Fäden eines persönlichen Verhältnisses zwischen uns durch gemeinsame Sorge um deutsches Geistesleben gesponnen werden. Sie mögen mir glauben, daß ich warmen Antheil an Ihrem Schaffen nehme, und die Entfaltung Ihrer Dichterkraft mit guten Hoffnungen begleite. Mögen Ihre Verhältnisse Ihnen in einer Zeit, die mit zornigen Gegensätzen erfüllt ist, die Freude des Gestaltens und ein fröhliches Dichterherz gewähren! In herzlicher Hochachtung Ihr ergebenster Gustav Freytag."

---

* **Ein neuer See.** Unter den verschiedenen Erdrutschen, die sich während der letzten Wochen bald da bald dort in Italien ereignet haben, hat einer die Bildung eines neuen Sees in der Provinz Rom zur Folge gehabt. Das noch nicht völlig aufgeklärte Natur=Ereigniß trug sich in den Tagen vom 8. bis 13. April zu, jedoch scheint die Bewegung des Erdbodens noch nicht beendet zu sein; der See kann sich noch vergrößern, vielleicht auch wieder verschwinden, obwohl letzteres nicht grade wahrscheinlich ist. Der Schauplatz der Erscheinung ist das Thal des Baches Gramiccia an der Grenze der Gemeinden Civitella San Paolo und Leprignano, die westlich von der Tiber und etwa 35 Kilometer nördlich von Rom liegen. Der Einsturz des Geländes war durch unterirdisches Getöse angekündigt und ging in verschiedenen Abschnitten vor sich. Der Boden sank um etwa 8 Meter, und da ein Theil des Gramiccia=Bettes mit hineingezogen wurde, so entstand sofort ein See, der nach den letzten Beobachtungen eine Fläche von 6 Hektar bedeckt und einen Umfang von etwa 1 Kilometer hat. Aber es ist nicht das Wasser des Baches allein, welches den See bildet. Einige Geologen, die im Auftrage der Regierung die Stätte besichtigt haben, berichten, daß aus dem Grunde und an dem Rande des Sees verschiedene schwefelhaltige Quellen hervorsprudeln, die möglicherweise einen bedeutenden Werth darstellen. Da das Einsinken des Bodens um den See herum fortdauerte, so haben die Geologen sofort seine Grenzen abgesteckt, um seine etwaige Vergrößerung beobachten zu können. Nach Ansicht der Gelehrten handelt es sich keineswegs um vulkanische Vorgänge; sie glauben vielmehr, daß die Ursache der Erscheinung der Einsturz einer unterirdischen Höhle im Kalkfels ist, welcher das Nachrutschen der Pliocän=Thonschicht zur nothwendigen Folge hatte. Eine genaue Lothung des Sees und eine Analyse seines Wassers hat noch nicht vorgenommen werden können. Aehnliche Senkungen des Bodens sind in der Gegend von Leprignano übrigens schon öfter eingetreten, zum letzten Male, soweit die Einwohner sich erinnern, im Jahre 1856. Der Bach Gramiccia, der sich vordem in die Tiber ergoß, fließt nunmehr in den neuen See und der untere Theil seines früheren Laufes liegt einstweilen trocken.

---

* **Daß die um den Planeten Saturn** schwebenden Ringe nicht von fester, zusammenhängender Natur sein könnten, sondern aus einem dichtgedrängten Schwarm kleiner meteorartiger Körperchen bestehen müßten, galt zwar seit den Untersuchungen Maxwells und Seeligers schon länger als eine ausgemachte Thatsache; immerhin ist eine Bestätigung dieser Anschauungen sehr erwünscht, welche durch eine Beobachtung des berühmten Professor Barnard auf der Lick=Sternwarte in Kalifornien geboten wird. Am 1. November 1889 beobachtete derselbe eine Mondfinsterniß des Saturntrabanten Japetus, der an dem genannten Tage durch den Schatten seines Hauptplaneten hindurchging. Nachdem der Mond aus dem Schatten ausgetreten war, gewann er sehr rasch sein ursprüngliches Licht wieder. Dasselbe begann aber schon nach 8 Minuten erst langsam, dann rascher wieder abzunehmen, je mehr sich der Trabant dem Schatten des inneren Ringes näherte, ein Beweis, daß auch in dem Zwischenraume zwischen Saturn und diesem Ringe sich undurchsichtige Materie befindet, die nach dem Ringe zu immer dichter wird. Als der Mond den Schatten des hellen Ringes erreicht hatte, verschwand er fast plötzlich in demselben; durch diesen Ring geht also kein Licht mehr hindurch, das von der Erde aus gesehen noch merklich wäre. Die eingehende Berechnung dieser einzig in der Geschichte des Saturnsystems dastehenden Beobachtung ist vor Kurzem von Dr. Buchholz in München vollendet worden. Indem sie im Wesentlichen die von uns besessenen Zahlenangaben über die Dimensionen der Ringe, soweit sie in Betracht kommen, bestätigt, setzt sie es außer Zweifel, daß um Saturn, und zwar schon dicht an der Oberfläche des Planeten, kleine diskrete Körper kreisen. Dieselben sind jedoch in nächster Nähe des Saturn so wenig zahlreich, daß sie nicht genügend Licht reflektiren, um von der Erde aus bemerkt zu werden. Bald aber werden sie häufiger und man gelangt zur direkten Kenntniß von ihrer Existenz auch dadurch, daß innerhalb des Schattens, den der innere helle Ring auf den Saturn selbst wirft, noch ein verwaschener Schatten gesehen wird, nicht so tiefschwarz wie jener; der Schwarm von Meteoriten, der innerhalb des inneren helleren Ringes kreist und welchen der Name Florring beigelegt ist, läßt also immerhin noch einiges Licht von der Sonne zum Saturn durch. Beim Uebergang in den hellen Ring werden dann die Meteore so dicht, daß sie zwar nicht einzeln, aber doch in ihrer Gesammtheit Licht bis zur Erde reflektiren, allerdings erscheint dadurch aus der Entfernung von 1½ Milliarden Kilometern ihr Bild auch als das eines zusammenhängenden Ringes.

---

* **Einen hübschen Blüthenstrauß** hat ein Lehrer aus den Aufsatzheften seiner Schüler gesammelt und der „Wien. Mode" überreicht: „Unter den Hühnereiern einer Bruthenne hatte eine Bäuerin auch ein Entenei gelegt." — „Ich könnte noch vieles Schöne vom Herbst sagen, aber der Winter ist schon da." — „Man that den Löwen in einen Käfig; dieser wüthend, zerbrach die Stäbe." — „Die Uhren bildeten sich in Frankreich und England aus." — „Ein Kirschkern scheint nur ein werthloses Ding und doch läßt sich ein großer Aufsatz daraus machen." — „Millionen Menschen nähren sich von Kleidung." — „Wenn Jemand von einer Kreuzotter gebissen wird, sauge man dieselbe aus." — „Zur Hochzeit war Jung und Alt geladen und wurde gekocht und gebraten." — „Seine Mutter war gottesfürchterlich." — Brief eines Mädchens: „Liebe Eltern! Ich bin noch nicht verheirathet und lebe in Frieden und hoffe, es wird bei Euch auch so sein." — „Die Frösche pflanzen sich durch ihre Leichen (Laich) fort." — „Nach mehrjährigem Friedensstande verheirathete sich Maximilian wieder." — „Der Hahn nährt sich von Brod, Erdäpfeln, Würmern und anderer menschlicher Nahrung." — „Die giftfreien Schlangen werden durch Umarmung gefährlich."

Die Stadt und die Bewohner derselben nähmen bei solchen Gelegenheiten einen festlichen Charakter an, der Gast werde durch Dekoration und Flitterwerk dupirt und empfange nur den Eindruck, als herrsche im Posenschen die schönste Harmonie und das üppigste Leben. Der Politik werde nur im engsten Cirkel gedacht, und wunderbarer Weise verhielten sich die Posener bei solchen Diskussionen ihren Gästen gegenüber höchst zugeknöpft, als scheuten sie sich, letztere in die hinter den Coulissen herrschende Zersetzung einen Einblick thun zu lassen. Anscheinend sei die bevorstehende Ausstellung bestimmt, dem Strom von Besuchern aus Galizien vor Augen zu führen, wieviel Uebertreibung und Eigenlob hinter den ausposaunten Reklamen stecke, womit man in letzter Zeit die polnische Industrie und Oekonomie im Posenschen umgeben habe. „Was werden wir", hat „Sulla" gelegentlich eines Ganges durch die Anlagen seinen ihn begleitenden Freund gefragt, „Galizien und dem Königreich in der Ausstellung vorweisen?" „Daß das Deutschthum uns verschlingt und erwürgt!" soll die Antwort gelautet haben. Der „Przegląd"-artikel schließt mit der Bekräftigung, daß die polnische Induſtrie ohne Zweifel in der Ausstellung die Rolle des Aschenbrödels spielen werde.

## Lokales

**Posen**, 6. Mai.

* Der Direktor des königl. Mariengymnasiums, Dr. Meinertz, welcher, wie kürzlich gemeldet, mit dem heutigen Tage als stellvertretender Hülfsarbeiter in das Unterrichtsministerium eingetreten ist, verabschiedete sich am Sonnabend von dem Lehrerkollegium und den Schülern des Mariengymnasiums. Mit der Vertretung in den Amtsgeschäften des Direktors ist der Oberlehrer der Anstalt, Professor Nowak, beauftragt.

*** **Einführung von Prüfungen in der Verwaltung der indirekten Steuern.** Anschließend an den Artikel in Nr. 312, wonach sich Militäranwärter einer Prüfung zu unterziehen haben, bevor sie für die Beförderung zum Hauptamts- oder Oberkontroll-Assistenten, sowie zum Zoll- oder Steuereinnehmer I. Klasse in Aussicht genommen werden, — tragen wir über die Prüfung aus dem bezüglichen Erlasse des Finanzministers noch Folgendes nach: Zuerst findet die schriftliche Prüfung statt, die im Hauptamtsbezirk unter der Aufsicht eines höheren Bezirksbeamten abgehalten wird. Die Aufgaben für diese Prüfung stellt die Prüfungsbehörde, welche auch die zugelassenen Hilfsmittel bezeichnet und die Zeitdauer für jede Arbeit festsetzt. Die Zahl der Aufgaben beträgt vier, von denen je eine die Zölle und das Kassen- und Rechnungswesen, die beiden anderen die inneren Steuern betreffen. Die zu stellenden Aufgaben bedürfen der Genehmigung des Provinzial-Steuer-Direktors und werden, nachdem solche ertheilt ist, dem zuständigen Hauptamte verschlossen übermittelt und dort bis zum Beginne der Prüfung unter Verschluß gehalten. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten hat demnächst die Prüfungsbehörde zu beurtheilen und diejenigen Bewerber vorzuschlagen, welche geeignet sind, zur mündlichen Prüfung zugelassen zu werden. Der Provinzialsteuerdirektor trifft aus der Vorschlagsliste die Wahl und beruft die von ihm ausgewählten Militäranwärter zur mündlichen Prüfung ein. Zu dieser, am Sitze der Provinzialsteuerdirektion abzuhaltenden Prüfung dürfen gleichzeitig nicht mehr als 6 Beamte einberufen werden. Gegenstände der mündlichen Prüfung sind: a. die Bestimmungen der Reichsverfassung und Landesgesetze, soweit sie von den Zoll- und Steuerbeamten anzuwenden, oder bei Ausübung des Dienstes zu beachten sind; b. die Gesetze und Vorschriften, welche die Zölle und indirekten Steuern betreffen; c. das Kassen- und Rechnungswesen, die Geschäftsverwaltung der Haupt- und Unterämter, die Ausübung des Aufsichtsdienstes, d. die Grundzüge der Naturwissenschaften und der allgemeinen Waarenkunde, soweit ihre Kenntniß für den praktischen Dienst in der Steuerverwaltung erforderlich ist. — Die Anforderungen an die Militäranwärter sind hiernach erhöhte, wie bisher.

m. **Der gestrige erste Sonntag im Mai** führte schon in den frühen Morgenstunden große Schaaren Publikum zu den Thoren hinaus in die Mailuft. Nähere oder weitere Ziele, je nach der Marschfähigkeit, waren ins Auge gefaßt, gewöhnlich aber solche, die das Frühaufstehen und die anstrengende Morgenwanderung durch eine entsprechende Erfrischung belohnen konnten. Der „Schilling" sah fast überreiche „Mailüftler" versammelt, ebenso hatten Urbanowo, der Viktoriapark und der Eichwald eine hinreichende Anziehungskraft auszuüben vermocht. Und gewiß hat es sich dieser und jener nicht verdrießen lassen, seine Schritte nach Kobylepole hinauszulenken durch das Cybinathal, das immer noch den Ruf einer gewissen Romantik bewahrt, obwohl dieselbe mit dem prächtigen Baumbestande und Buschwerk stark geschwunden ist. Es lohnte sich aber auch, gleich den ersten Maisonntag gründlich auszunützen, denn vollkommener und einladender hat sich wohl nicht oft der Mai in den ersten Tagen geschmückt, als in diesem Jahre. Bis auf die stacheligen Akazien und knorrigen Eichen haben alle Laubhölzer ihren Blätterschmuck angelegt. Mit Wohlgefallen und Freude läßt das Auge den Wechsel der reichen Farbentöne des jungen Laubes an sich vorüberziehen. Die Schlehen dort am Fußpfade haben ihren Blüthenschnee angelegt, hoch stehen die Gräser im Glacis und verbergen manch blühendes Pflänzchen, dem der Botaniker suchend nachgeht. In den sich in der frischen Morgenluft wiegenden Laubkronen aber ruft der Kuckuck und im niedrigen Buschwerk läßt die Nachtigall ihre Strophen erschallen. Das Wetter blieb gestern auch Nachmittags hell und warm, nur blies der Ost recht kräftig und ließ die Ausflügler die Staubwolken unangenehm empfinden. Im überfüllten Zoologischen Garten, in dem die neue Musikkapelle zum ersten Male konzertirte, wurde der Staub geradezu lästig. Vielleicht sorgt man dort künftig für reichlichere Sprengung der Promenade.

* **Heinzel-Vortrag.** Der vom Verein der Schlesier am Sonnabend in Lamberts Saal veranstaltete Vortrags-Abend des schlesischen Dichters Max Heinzel hatte den Saal vollständig gefüllt, ein Ereigniß, das man nur bei Vortragsmeistern ersten Ranges eintreten zu sehen gewohnt ist. Max Heinzel zeigte sich aber auch als solcher und bewährte seinen alten Ruf als feinfühliger Rezitator im vollsten Maße. Es ist ja natürlich, daß in erster Linie der Dichter auf seine schlesischen Landsleute die große Anziehung ausgeübt hat, die nun vielfach überrascht waren, in ihrem heimathlichen Poeten auch einen Mann zu finden, der die gerade bei Dichtern so seltene Gabe besitzt, seinen Gestaltungen durch das Wort Leben zu verleihen; doch sahen wir auch viele Nichtschlesier dem Vortrage mit großem Genuß folgen. Gleich der „Gruß an die „Schläfrig", mit dem der Dichter den Abend eröffnete, mag in seiner rührenden Einfachheit manches Schlesierherz weich gestimmt haben. Analog seinen Dichtungen offenbarte Heinzel beim Vortrage in der gemüthvollen Kleinmalerei seine volle Meisterschaft. „De Summerfrische" und „De Influenza" waren solche Perlen, in denen sowohl der Dichter im genauesten Verstehen des Volkes als auch der Rezitator in seiner Dialektbeherrschung und seinem Modulationsvermögen zur Geltung kamen. Sachen heiteren und ernsten Inhalts wechselten erfrischend ab. Daß Heinzel auch im Stande ist, im Hochdeutsch seine Gedanken und Gefühle mustergiltig auszudrücken, sah man in seiner Wiedergabe des äußerst stimmungsvollen Gedichtes „Das zerbrochene Glas". Bis zum Schluß folgte das Publikum dem Vortrag mit Spannung und spendete bei jeder Gelegenheit stürmischen Beifall. — An den Vortrag schloß sich im Vereinslokal bei Kuhnke eine dem Dichter vom Verein der Schlesier gegebene Festlichkeit, eine Art Kommers mit Vorträgen. Oberlehrer Dr. Lichthorn feierte den schlesischen Poeten in schwungvoller Rede, dieser dankte in Versen, und daran schlossen sich verschiedene Recitationen sowohl von Seiten Heinzels als von einzelnen Mitgliedern des Vereins. Dazwischen erklangen kräftige Gesänge und wurde dem edlen Gerstensaft tapfer zugesprochen. Erst spät endete die schöne Feier, die den Beweis erbrachte, daß die oft gerühmte schlesische Gemüthlichkeit auch im Posener Verein aufs schönste blüht und die Schlesier auch hier wie überall sonst „in der Fremde" fest zusammenhalten.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

*)**Petersburg**, 6. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein Communiqué, nach welchem die Regierung Japans auf die freundschaftlichen Rathschläge Deutschlands, Frankreichs und Rußlands sich verpflichtet hat, definitiv auf den Besitz der Halbinsel Föng-Tiau zu verzichten.

**Paris**, 6. Mai. Hier ist eine offizielle Anzeige von dem Verzicht Japans auf die Halbinsel Liau Tong eingetroffen. (Eine entsprechende Mittheilung der japanischen Regierung ist auch in Berlin überreicht worden.

**Paris**, 6. Mai. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald" meldet aus Tokio, daß Japan keine Intervention der Mächte dulde. Es werde sich vielmehr zum Kriege bereit erklären, wenn Rußland seine Forderungen aufs Aeußerste treibe und dabei auf die Unterstützung Englands rechne.

**London**, 6. Mai. Die „Times" melden aus Hongkong, der Gouverneur von Formosa habe erklärt, daß er nicht mehr für die Haltung seiner Truppen die Verantwortung übernehmen könnte. Wenn Formosa an Japan abgetreten werde, sei eine Revolution unausbleiblich.

**London**, 6. Mai. Der Erzbischof von Canterbury hat an den Klerus und die Gläubigen seiner Diöcese einen Hirtenbrief gerichtet betreffend den Brief des Papstes an das englische Volk, in welchem die Zurückführung der Mitglieder der englischen Kirche in den Schoß der katholischen Kirche angestrebt wird.

**Brüssel**, 6. Mai. Die Untersuchung über die Bomben-Explosion in der Klosterkirche zu Scheut hat ergeben, daß dieselbe wahrscheinlich von Anarchisten ins Werk gesetzt ist.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin**, 6. Mai, Nachmittags.

### Reichstag.

Der Reichstag berieth am Montag in zweiter Lesung über den Antrag Auer betr. Sicherung der Vereins- und Koalitionsfreiheit. § 1 des in Form eines Gesetzentwurfs eingebrachten Antrags bestimmt, daß alle Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts volle Versammlungsfreiheit haben sollen.

Abg. von Elm (Soz.) befürwortet den § 1 unter scharfen Angriffen gegen die Handhabung des Versammlungsrechts seitens der sächsischen, bayrischen und hamburgischen Behörden.

Bayrischer Bundesbevollmächtigter von Hermann tritt den Ausführungen des Abg. Elm bezüglich Bayerns entgegen.

Abg. Lenzmann (Frs. Vp.) legt kurz den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei dar. Dieselbe sei ebenso wie die frühere Fortschrittspartei unbedingt Anhängerin des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts und dafür, daß diese Gegenstände reichsgesetzlich beschirmt werden. Die Fraktion werde zunächst für § 1 stimmen und ihr weiteres Verhalten von dem Ergebniß der Verhandlungen abhängig machen.

Abg. von Czarlinski (Pole) beschwert sich über die ungerechte Handhabung des preußischen Vereinsgesetzes gegenüber den Polen. Mit der Tendenz des Antrages seien die Polen einverstanden, aber Frauen dürfe man, entsprechend deren natürlicher gesellschaftlichen Stellung nicht ein so ausgiebiges Versammlungsrecht einräumen, wie der Antrag Auer.

Abg. Dr. Pachnicke führt aus, daß das mecklenburgische Vereinsgesetz am allerschlechtesten sei.

Abg. Stolle (Soz.) führt Beschwerde über das sächsische Vereinsgesetz.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal weist diese Beschwerde als unbegründet zurück.

Abg. von Elm (Soz.) greift die Freisinnige Volkspartei an, deren Arbeiterfreundlichkeit nur auf dem Papier stände.

Abg. Eugen Richter (Freis. Vp.) weist die Angriffe als ungerechtlich zurück. Allerdings bekämpfe er frivole Streike, wie es beispielsweise der Buchdruckerstreik sei.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Bebel und Stolle gegen den Ministerpräsidenten von Köller polemisirt Bebel gegen Richter wegen seiner Aeußerungen betreffs des Buchdruckerstreiks und bestreitet, daß die Führer dieser Bewegung Sozialdemokraten gewesen seien. Eugen Richter widerlegt jedoch diese Behauptungen. Die von den Führern herrührenden Artikel zur Rechtfertigung des Streiks hätten einen durchaus sozialdemokratischen Charakter gehabt.

Bei der jetzt folgenden Abstimmung wird § 1 abgelehnt, ebenso § 2 des Antrags Auer, worauf die Sozialdemokraten denselben zurückziehen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag zur dritten Lesung des Nachtragsetats, Prüfung der Wahl der Abgg. Böttcher und v. Dziembowski, sowie zur zweiten Lesung der Umsturzvorlage.

---

Staatssekretär von Stephan empfing eine Deputation aus Remscheid unter Führung des Bürgermeisters von Bohlen, welcher einen kunstvollen Ehrenbürger-Brief überreichte.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

---

**Berlin**, 6. Mai, Abends.

Beim Reichskanzler findet morgen Abend 7½ Uhr zu Ehren des neuen russischen Botschafters ein Diner statt, zu welchem die preußischen Minister und die fremden Gesandten Einladungen erhalten haben.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin bestätigt, daß gestern dort und in Petersburg Erklärungen Japans von einem Verzicht auf Abtretung der Halbinsel Liatung überreicht worden sind. Das Blatt fügt hinzu: Nachdem nun Japan auf den Wunsch der drei Mächte eingegangen ist, würde China beim Austausch der Friedens-Ratifikationen an Japan die Bitte richten, gegen Erhöhung der Kriegsentschädigung auf das eingenommene Fort Arthur zu verzichten und Japan werde sich auch bereit erklären, in einem Zusatzabkommen zum Friedensvertrage eine entsprechende Verabredung zu treffen.

Jules Sigfried, früherer Handelsminister und Präsident des Pariser musée sociale, dessen Einweihung der Präsident des Reichsversicherungs-Amtes, Bödicker, beigewohnt hatte, traf zum Studium der sozialpolitischen Gesetze und Versicherungen ein und wohnte der Sitzung im Reichsversicherungs-Amte bei und erschien im Reichstag.

Nach neueren Erhebungen sind die bei dem Bau in der Mauerstraße verunglückten zwei Arbeiter nur unerheblich verletzt.

---

**Kattowitz**, 6. Mai. In dem österreichischen Dorfe Brzezinka, wo in der vergangenen Woche bereits 65 Besitzungen eingeäschert worden, sind heute durch eine Feuersbrunst mehrere Gebäude niedergebrannt.

**Wien**, 6. Mai. Sowohl von hiesiger als auch von ungarischer Seite aus wird offiziell berichtet, daß der Konflikt Banffy-Kalnoky gütlich beigelegt und beide Betheiligte im Amte verbleiben werden. Auf liberaler ungarischer Seite giebt man an, daß nach einer Erklärung Kalnokys der Nuntius Agliardi der Urheber des ganzen Konflikts gewesen sei und dieser folgedessen abberufen werden würde.

**Wien**, 6. Mai. Der Kaiser richtete heute ein Handschreiben an Kalnoky, worin er unter dem Ausdruck des vollsten Vertrauens die Annahme der vom Grafen überreichten Demission ablehnt.

**Budapest**, 6. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Die Couloirs und Galerien sind überfüllt. Die Sitzung wurde um 11¾ Uhr eröffnet. Bei dem Betreten des Saales wurde Baron Banffy von der Opposition mit ironischen Eljen-Rufen begrüßt. Nach Erledigung der Tagesordnung erklärte der Ministerpräsident auf die Interpellation Apponyi, er könne im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit nur im Allgemeinen antworten. Der Ministerpräsident legt sodann den Notenwechsel zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky vor, wozu er von kompetenter Seite ermächtigt worden sei und verlas die beiden Noten, welche beweisen, daß zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky bezüglich der Thatsachen volle Uebereinstimmung geherrscht hatte. Was die Frage angeht, ob eine Intervention bei der Kurie bereits erfolgt sei, so hätte die Regierung, welche die am 25. April datirte Note des Grafen Kalnoky bereits am 27. April beantwortete, in einer Note vom 1. Mai der Ansicht sein müssen, daß die am 25. in Aussicht gestellte Intervention bereits erfolgt sei. Der Ministerpräsident ertheilte dem Hause die Versicherung, daß er stets die konstitutionellen Rechte des ungarischen Minister-Präsidenten vertheidigen und das Prestige dieser Stellung wahren werde. Die Regierung hält ihren am 1. Mai angenommenen Standpunkt aufrecht, daß Niemandem, also auch nicht dem heiligen Stuhle eine Einmischung in innere Angelegenheiten Ungarns zu gestatten sei. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort wurde mit großer Majorität zur Kenntniß genommen. In der von Banffy an Kalnoky gerichteten Note wird letzterer ersucht, seine Ansicht über das Verhalten des Nuntius klar zu legen. — Kalnoky antwortete in einer vom 25. April datirten Note; er erklärt: die Reise des Nuntius sei inopportun, er sei bereit, auf den Wunsch der ungarischen Regierung bei dem heiligen Stuhl in dieser Beziehung Klage zu führen. Die Verlesung der Note machte großen Eindruck. Der Interpellant, Graf Apponyi vermißt in der Antwort den Hinweis darauf, daß die beleidigte Würde des ungarischen Ministerpräsidenten Genugthuung erhalten habe. Banffy hätte den Nuntius vor der Reise abrathen müssen. Auch sei es unschicklich gewesen, daß Banffy von dem Konflikte mit der Kurie öffentlich Mittheilung gemacht habe. Durch die Kenntnißnahme der Antwort des Ministerpräsidenten ist der Zwischenfall erledigt.

**Rom**, 6. Mai. Im hiesigen Vatikan herrscht anläßlich des Konflikts Banffy-Kalnoky große Erregung. Man ist jedoch nicht Willens den Nuntius Agliardi abzuberufen.

**Petersburg**, 6. Mai. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet, den russischen Zeitungsredaktionen sei das alte Verbot aufs Neue eingeschärft worden, Berichte über militärische Vorbereitungen zu bringen. Anlaß dazu hat eine Mittheilung eines russischen Blattes gegeben, in welcher über Truppenveränderungen der russischen Armee in Ostasien berichtet wurde.

## Familien-Nachrichten.

Als Vermählte empfehlen sich:

**Josua Cohn,**
**Rosa Cohn,**
geb. Rau.

Wollstein, im Mai 1895.

Die glückliche Geburt einer munteren Tochter zeigen hocherfreut an

Jersitz, den 5. Mai 1895.

**Herrmann Tauber**
und Frau Elisabeth
geb. Gumprecht.

Die Geburt eines **Knaben** zeigen ergebenst an 6062

Posen, den 5. Mai 1895.

**Ernst Schober u. Frau.**

Durch die glückliche Geburt einer strammen Tochter wurden hocherfreut

**J. Kosterlitz und Frau**
**Regina, geb. Kaul.**

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Margarethe Haupt mit Gymnasial-Oberlehrer Dr. Ernst Fiebiger in Brieg. Frl. Magdalene Poppe mit Dr. med. Otto Müller in Dresden. Frl. Susanne Winkelmann-Ebeler mit Ingenieur, Prem.-Lieut. der Res. G. Bassenge in Leipzig.

**Verehelicht:** Lieut. z. See Otto Philipp mit Frl. Dora Gädeke in Königsberg. Hauptmann Harrald v. Erichsen mit Frl. Martha Clarenbach in Düsseldorf. Dr. med. Wilhelm Kattwinkel in München mit Fräulein Martha Schmidt in Schwelm. Prem.-Lieut. Fritz Weßig mit Frl. Gertrud Jung in Leipzig.

**Gestorben:** Gymnasiallehrer Ernst Dunke in Danzig. Landgerichts-Rath Max Kunze in Berlin. Gutsbesitzer Richard Reiche in Briesnitz. Kammerherr Hermann v. Suckow in Dresden.

## Vergnügungen.

**Zoologischer Garten.**
Täglich 6063
**Großes Konzert.**
Anfang Wochentags 5 Uhr.
**Ermäßigte Eintrittspreise.**

**Naturwissenschaftlicher Verein.**
Botanische Abtheilung.
Mittwoch, den 8 Mai cr., Ausflug nach **Kobylepole** Nachmittags 4 Uhr am **Kalischer Thor.** 6079

8. V. Abs. 7½ J. II. vorh. III. Ern Ehr.-Mtg.

**Eisschränke**
**Fliegenschränke**
**Eismaschinen**
empf. **billigst** 5904
**M. Hirschberg,**
**Alter Markt 43.**

**Ungar- Bordeaux- Rhein- Mosel- Weine**
empfiehlt 6013
**W. Becker,**
Wilhelmspl. 14.

**Telephon Nr. 78, Gr. Gerberstr. 25**
G. M. Sch. Nr. 31562.

**Jalousien**
liefere nach neuestem Kettensystem in bester und schönster Ausführung. Anschläge gratis. 4867
Reparaturen an Sommer-Jalousien umgearbeitet auf Kettenkonstruktion übernimmt und führe prompt und bestens aus.
**Isidor Mannheim,**
**Jalousiefabrik.**

---

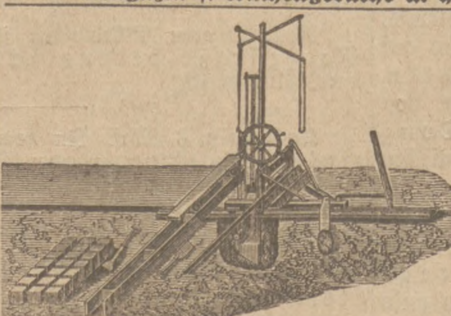
Am 1. d. Mts. starb in Szymanowo bei Rawitsch der Rektor 6078

**Louis Kurtzmann.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

Um vielfach vorkommenden
**Verwechselungen**
vorzubeugen, mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich mein Magazin für Küchengeräthe und häuslichen Comfort nach wie vor 6077
**nur Neuestraße 4**
befindet. Eine Filiale von mir besteht
**nicht.**
**Moritz Brandt, Posen, Neuestr. 4.**
gegr. 1866. gegr. 1866.
Magazin f. Küchengeräthe u. häusl. Comfort.



**Torfstech-Maschinen**
mit patentirter Vorrichtung zum leichten Aufrichten und Umlegen, mit stählernen Zahnstangen, m. Vorgelege sehr leicht gehend empfehlen zu ermäßigten Preisen

**Gebrüder Lesser, Posen.**
**Ritterstraße 16.** 4902

---

Wem an der Erhaltung eines schönen Teints, an klarer zarter Haut etwas gelegen ist, wasche sich täglich mit der brillanten Doering's Seife mit der Eule. Der Erfolg ist wunderbar. Es übt keine Seife der Welt den gleichen wohlthätigen Einfluß auf die Haut aus wie

**Doering's Seife**
**mit der Eule.**

Parfümirt und unparfümirt überall 40 Pfg.

---

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
**Biliner Verdauungs-Zeltchen.**
**Pastilles de Bilin.**
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 4336
**Depots in Posen bei:**
J. Schleyer, Olynski und R. Barcikowski.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

---

**Ernst Eckardt,** Civ.-Ing.,
**Dortmund.**



**Specialitäten:**
**Fabrik-Schornsteinbau**
aus rothen und gelben Radialsteinen.
**Lieferung der Radialsteine.**
**Schornstein-Reparaturen**
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
**Ruß- und Funkenfänger.**
**Einmauerung von Dampfkesseln.**
**Blitzableiter-Anlagen.**
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

---

**Zufriedene Menschen** können sich über Alles freuen, die unzufriedenen haben an Allem etwas auszusetzen, kein Gebrauchsmittel ist ihnen gut genug; und doch sind jetzt selbst die Unzufriedensten mit Etwas einstimmig zufrieden, nämlich mit der neuen **Perl-Seife.** Sie sind zufrieden mit ihrer Güte, ihrer Wirkung, ihrem Preise. Das ist auffallend und doch ist es ganz natürlich. Kaufte man früher eine billige Seife, war sie verfälscht, war schlecht, ja schädlich. Man war unzufrieden wegen der Qualität; und das mit Recht; kaufte man eine englische oder französische Seife, kostete sie 70, 80, 90 Pf., und mehr, diesmal war man unzufrieden wegen des Preises. **Perl-Seife** aber bietet etwas Außergewöhnliches, sie vereint Güte und Billigkeit, das heißt, sie ist vorzüglich in der Qualität und billig im Preise. **3 Stück kosten** in den hiesigen einschlägigen Geschäften **nur 55 Pfg.** Daher ist die Perl-Seife Jedermann angelegentlich empfohlen, sei es nun als ständige Tagesseife, oder vorerst als Versuch. Ueberzeugt sind wir, Jeder wird mit der Perl-Seife zufrieden sein, dieselbe ist erhältlich in allen Parfümerien-, Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen. 3528

---

Karl Riesel's
# Sommer-Ferien-Reise
**nach Palästina u. Griechenland.**
**Ausserordentlich billige Extrafahrt**
mit oesterr. Lloyd-Dampfer.
Ab Wien: 8. Juli. — Reisedauer: 34 Tage. — Preis: Mk. 620 bis Mk. 800. 6047
Fahrgeld, Logis, Beköstigung u. Führung im Preis enthalten.
Spätester Anmeldetermin 1. Juni. — Prospekte gratis.
**Karl Riesel's Reisekontor, Berlin,** Königgrätzerstr. 34.

---

**Occasion!**
künstlerisch ausgeführte Gobelins.
**Echte orientalische Teppiche,** echte Dekorationen u. Stickereien
**direkt vom Importeur,**
ca. 100 auserlesene Stücke, 2—10 Meter lang, sollen rasch sehr billig verkauft werden. Besichtigung u. Verkauf bei (5534
**O. Dümke, Ritterstr. 2,**
vom 28. April bis längstens 10. Mai
von 9—6 Uhr.

---

Wegen vorgerückten Alters will ich mein altbewährtes sich guter Kundschaft erfreuendes **Tuchgeschäft** gänzlich **ausverkaufen,** event. auch im Ganzen übergeben; es bietet sich daher eine 6051
**selten günstige Gelegenheit**
**gute reelle Waaren** zu außergewöhnlich **billigen Preisen** zu erwerben.
**Die Tuchhandlung Neuman Kantorowicz,**
**Markt 68.**

---

**Mk. 5 — 10 000**
werden sofort von einer der größten Fahrradhandlungen Sachsens gesucht; evtl. würde betr. Erweiterung auch ein Theilnehmer aufgenommen. 6056
Offerten erbeten unter **D. 100** hauptpostlagernd Leipzig.

---

**Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

In unserem Verlage erschien soeben die nachbezeichnete, allen Gewerbetreibenden zu empfehlende Broschüre:

**Die**
**Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.**

**Leitfaden**
durch die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung über das Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe und dessen Ausnahmen, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen,
**für die Gewerbetreibenden des Regierungsbezirks Posen**
leichtfaßlich gegeben von
**Fritz Glasemann,**
Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

8° Format. Preis 50 Pf.

**Diese Broschüre bezweckt, die vielen Zweifel und Ungewißheiten zu beheben, welche namentlich für den Laien sich aufthürmen, je mehr er Paragraphen und deren Ausführungsbestimmungen liest.**

---

**Maschinen- und Bauguss**
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964
**Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.**

---

Mein gut eingeführtes
**Damen-Atelier**
empfiehlt sich bei neu eintretender Saison zur Anfertigung von sämmtlichen **Damen-Toiletten.** Elegante u. solide Ausführung bei sehr mäßigen Preisen. Lehrmädchen werden angenommen. 6953
**H. Andruszewska,**
Breslauerstr. 33 II.

---

**Wohne jetzt** 6083
**St. Martinstraße Nr. 38.**
**Ferd. Berg,**
**Steinsetzmeister.**

---

**Pension Wienecke,**
**Zoppot,** 5926
befindet sich jetzt
**Nordpark-Villa, Ecke Nord- und Bergerstraße.**

---

**Künstliche Zähne, Plomben.**
**M. Scholz,**
**Friedrichstraße 22.** 3874

---

**Kauft Warschauer's Fleckwasser!**
**Arthur Warschauer, Berlinerstr. 14.**

---

Ein gut erhaltenes 5980
**Fahrrad**
zu verk. Halbdorfstr. 32 III r.

---

Eine ca. 2½ HP.
**Dampfmaschine**
230 × 400, kompl., m. Speisepumpe, 1 Röhrenkessel dazu, 1 Dampfpumpe, 1 gr. Kreissäge, kompl. m. Holz- u. Eisenbeschlag, 1 gr. Bandsäge, 1 Kreis- und Gattersägen-Schleifmaschine, sehr wenig gebraucht, gut erhalten, hier zu besichtigen, einz. in oder im ganzen verkäuflich. 5943
**Max Kuhl, Posen,**
**Eisengießerei und Maschinenfabrik.**

---

**Bei Husten und Heiserkeit,**
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
**Schwarzwurzel-Honig,**
à Fl. 50 Pfg. 5051
**Rothe Apotheke.**
**Markt 37, Ecke Breitestraße.**

---

**Baubeschläge**
werden wegen Geschäftsaufgabe **billigst** ausverkauft. 2792
**Moritz Aschheim,**
Eisenhandlung, Breitestr. 10.

---

**Für Rettung von Trunksucht!**
versend. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: „Diätsche Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

---

**Damen** bess. Stände find. i. m. Pensionat diskr. Aufnahme u. liebev. Pflege, sep. Zimmer, b. Wwe. Heb. Speer, **Breslau, alte Taschenstr. 20.** 5955

---

**12 000 Mark**
für **erste Stelle** auf ein Fabrikgrundstück nach außerhalb **gesucht.** Offerten unter **I. W. 8308** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

---

**Heirathsgesuch!**
Junger Beamter, ev., sucht Bekanntsch. einer jung., **gebild.** Dame, gleich. Konf., nicht über 24 Jahr. Etwas Vermögen erw. Briefe nebst Photogr. unter N. T. 1867 an die Exp. d. Ztg. Diskret. Ehrensache. Photogr. wird zurückgesandt. 6034

---

**Brillanten, altes Gold und Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

m. **Verein zur Hebung der Volksgesundheit.** Die Damenabtheilung der Ortsgruppe Posen des Vereins zur Hebung der Volksgesundheit veranstaltete Sonnabend Abend 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule einen Vortrag. Landesrath Knobloch sprach „über Volkshygiene“ und berücksichtigte dabei insbesondere die Verhältnisse in Posen. Nach einleitenden Worten gab der Vortragende ein Bild von den Lebensverhältnissen unserer armen Bevölkerung und zeigte, wie sich mit dem Mangel noch häufig das Laster verbindet, wie der sichtbare Schmutz ein Verräther des verborgenen ist. Diese Klassen der Bevölkerung gefallen sich schließlich in dem unwürdigen Dasein und wollen sich nicht belehren lassen. Ihre einzige Sorge geht dahin, zu leben, wie und wo, das macht ihnen keine Gedanken. Hier steuernd und helfend vorzugehen, hat sich der Verein zur Aufgabe gesetzt, und die Noth ist gewiß reif zur Hülfe. Aber nicht aus bloß politischen Erwägungen heraus soll man helfen, sondern dazu muß das reine Menschengefühl antreiben. Der Vortragende weist auf das Eingreifen des Staates durch die Arbeitergesetzgebung hin und legt die Aufgaben des Vereins für Volksgesundheit dar, die der Freiherr von Reuch in ein Programm zusammengefaßt hat. Dieses Programm ist weit begrenzt, es streift die Hygiene des Hauses, der Schule und der Straße. Für die Posener Ortsgruppe wird es sich zunächst darum handeln, vermittelnd zu wirken, die Verbindung zwischen den Nothleidenden und Helfenden herzustellen. Vor allem muß die Heilung erkrankter Arbeiter in die Wege geleitet werden, und in dieser Hinsicht ist in dem Invaliditätsgesetz der größte sozialhygienische Gedanke niedergelegt. Das Gesetz bietet die Handhabe, gegen die in der Entstehung begriffene Tuberkulose einzugreifen und ihre Heilung herbeizuführen. Auffälligerweise wird von diesem Mittel nicht der erwartete Gebrauch gemacht. Von 12—14 000 Arbeitern, die in unserer Provinz seit dem Bestehen des Gesetzes Invalidenanträge gestellt haben, sind etwa 10 Anträge von Personen zu verzeichnen, die mit Tuberkulose im ersten Stadium behaftet waren, und von diesen 10 Anträgen erwiesen sich 5 Anträge als berücksichtigungsfähig, sodaß die betreffenden Personen einem Sanatorium überwiesen werden konnten. Ein weiteres wichtiges Gebiet für die Vereinsthätigkeit ist die Pflege der Wöchnerinnen des Volkes. Wie die Erfahrung lehrt, sind die Gründe für die Nachsuchung der Invalidenrente von Arbeiterinnen sehr häufig in der Wöchnerinnenzeit zu suchen, in der, weil der Arbeiterin die Ruhe und Pflege fehlt, der Keim zur Krankheit und zum Siechthum entsteht. In dieser kurzen Zeit Hülfe angedeihen zu lassen, ist um so mehr nöthig, weil die Mutter grade im Arbeiterhause der Brennpunkt, der sittliche Halt der Familie ist. Der Vortragende weist ferner auf die Nothwendigkeit hin, den Kindern des Volkes im ersten Lebensjahre eine richtige Ernährung angedeihen zu lassen, denn eine solche ist für die spätere körperliche Entwickelung von der größten Bedeutung; es können sehr viele Krankheiten verhindert werden durch eine richtige Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre. Aber für eine ersprießliche Wirksamkeit ist auf allen diesen Gebieten dreierlei nöthig: die Bereitwilligkeit der Arbeiter, sich helfen zu lassen, die Mittel zum Helfen und geschickte und geschulte Personen, welche schließlich selbst Hand anlegen können, wo es nöthig ist. In letzterer Weise zu wirken, ist aber sehr schwer; es erfordert ein Herz für die Sache und am letzten Ende auch Muth. Ein großes Gebiet sozialer Thätigkeit ist ferner die Sorge für bessere Arbeiterwohnungen. Wenn der Verein auch nicht in der Lage ist, hier viel zu schaffen, so kann er doch Anregung geben und die Behörden auf vorhandene Nothstände hinweisen, die, wie Redner ausführt, auch in Posen vorhanden sind. Jede Gegenwart hat eine Schuld der Vergangenheit abzutragen. Posen macht jetzt den ersten Versuch, auf dem sozialen Gebiet gemeinsam zu wirken. Es ist daher zu wünschen, daß der Verein hier zahlreiche Herzen und Hände findet, damit der Versuch nicht im Sande verlaufe. Der Vortragende theilt mit, daß die Mitgliedschaft der Posener Ortsgruppe des Vereins zur Hebung der Volksgesundheit durch einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark erworben wird. Der Verein bezieht von der Centralstelle zu Berlin eine über die sozialen Aufgaben belehrende Zeitung, die jedem Mitgliede zugesandt wird. Der Vortragende schließt mit dem Ersuchen an die Versammlung, den Beitritt zu dem Vereine durch Einzeichnung in die ausgelegten Listen zu erklären. Die Ausführung des Vortragenden wurden von der zahlreichen Versammlung mit lebhaftem Beifall belohnt.

* **Eine Versammlung Posener Lehrer** wird, wie man uns mittheilt, in Folge der Ablehnung der Magistratsvorlage über die Neuregelung der Lehrergehälter durch die Stadtverordneten-Versammlung, am Mittwoch, den 8. Mai, Abends 8½ Uhr, in der Berlyschen Konditorei in der Wilhelmstraße (Edw. Gräfe) stattfinden. In der Versammlung soll berathen werden, welche Schritte zu unternehmen sind, um die Gehaltsfrage in einer den Wünschen der Lehrer entsprechenden Weise zu fördern.

r. **Ein Provinzial-Feuerwehrtag,** welcher mit einer Ausstellung von Feuerlöschgeräthen verbunden sein wird, und an welchem gleichzeitig das 50jährige Jubiläum des Posener Rettungsvereins stattfindet, wird Sonntag den 7. Juli d. J. in Posen stattfinden. Die Tagesordnung soll festgestellt werden, nachdem die Erklärungen der Vereine über etwaige Abänderungen der Normal-Uebungsordnung an den Vorsitzenden des Posener Provinzial-Feuerwehrverbandes eingegangen sein werden, was spätestens bis zum 25. d. Mts. zu erfolgen hat, wenn diese Erklärungen bei dem Entwurfe der neuen Normal-Uebungsordnung berücksichtigt werden sollen. Anträge zur Tagesordnung müssen nach § 10 des Grundgesetzes spätestens drei Wochen vor dem Feuerwehrtage in den Händen des Vorsitzenden sein. Zahlungen der Verbands-Beiträge und sonstige Kassenangelegenheiten sind an den Schatzmeister, Stadtrath Cleemann-Fraustadt, zu richten. — Der Ausschuß des Provinzialverbandes konstituirte sich, wie bereits mitgetheilt, in der hier im April d. J. abgehaltenen Sitzung folgendermaßen: An Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden bisherigen Vorsitzenden, Stadtraths Gerndt-Lissa, wurde Kunst- und Handelsgärtner Jortzig-Posen, als dessen Stellvertreter Mühlen- und Bäckereibesitzer Lachmann-Ostrowo, als Schatzmeister Stadtrath und Kaufmann Cleemann-Fraustadt, und als Schriftführer Bürgermeister Weinert-Wongrowitz gewählt; als Beisitzer fungiren: Gasingenieur Berndt-Gnesen und Baumeister Ewald Inowrazlaw.

r. **Ein großes Preis-Konzert** von Militär-Kapellen wird hier während der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung stattfinden und zwar ist dasselbe auf Sonnabend, den 29. Juni, festgesetzt. Einladungen zur Betheiligung an demselben haben sämmtliche Infanterie-Kapellen des V. Armeekorps, sowie diejenigen des II. Armeekorps, welche in Garnisonen des Regierungsbezirks Bromberg stehen, erhalten; es sind dies demnach im Ganzen zwölf Infanterie-Kapellen. Es sind drei Preise ausgesetzt: 300 M., 200 M. und 100 M. Als Preisrichter werden fungiren: Professor Joachim-Berlin, Hans Sitt am Konservatorium in Leipzig und Muskowski-Breslau.

△ **Maigang.** Den Reigen der Schulspaziergänge, der sog. Maigänge, wird voraussichtlich die hiesige Mittelschule für Mädchen eröffnen. Vom Leiter dieser Schulanstalt, Rektor Lehmann, ist der 21. Mai, ein Dienstag, für den Maigang und als Ziel desselben der im herrlichsten Grün prangende Eichwald in Aussicht genommen. Mit dem Besitzer des Restaurants Louisenhain sind bereits die erforderlichen Abmachungen getroffen, so daß es nur günstiger Witterung für den Tag bedarf, um diesen Schulspaziergang sich — wie bisher — als wirkliches Volksfest ausgestalten zu lassen.

r. **Die Maikäfer** erscheinen hier in diesem Jahre in sehr großer Menge und entblättern besonders die Obstbäume. Nur alle vier Jahre zeigen sich diese Käfer in so gewaltiger Menge, da die Larven (die Engerlinge) drei Jahre in der Erde zu ihrer Entwickelung brauchen.

r. **In der Allee der Wilhelmstraße** beginnen bereits die Kastanienbäume zu blühen.

* **Neue Postanstalt.** Mit dem heutigen Tage tritt in dem drei km von Bromberg gelegenen Orte Prinzenthal eine Postagentur in Wirksamkeit. Ihre Postverbindung mit unbeschränkter Beförderung erhält dieselbe durch eine Landpostfahrt ab Bromberg 6,47 V., an Bromberg 5,55 N. und durch Botenpost ab Bromberg 5 N., an Bromberg 12,5 und 8,5 Nachm.

* **Neue Telegraphenanstalten.** Bei den Postagenturen in Kobelnitz und Starolenka ist Telegraphenbetrieb mit ebschränktem Tagesdienst eingerichtet worden.

* **Hermann Wäser,** ein beliebter Schauspieler im Fache der Bonvivants, in den letzten Jahren in Cincinnati thätig, ist, wie die „Dtsch. Bühnengenoss.“ mittheilt, daselbst gestorben — von seinen Kunstgenossen und der dortigen Einwohnerschaft aufrichtig betrauert. Wäser war in Sachsen geboren und wirkte an den Stadttheatern zu Breslau, Posen und auf den Bühnen von Gera, Frankfurt und Hannover. Vor vier Jahren kam er mit den Meiningern nach Amerika und spielte in Philadelphia und Milwaukee. Als vor drei Jahren in Cincinnati das deutsche Theater reorganisirt wurde, trat Wäser der Gesellschaft bei und stand bald hoch in der Gunst des Publikums. Er ist vierzig Jahre alt geworden. Das Begräbniß legte durch ungewöhnlich zahlreiche Betheiligung der Leidtragenden, durch reiche Blumenspenden und den Dahingeschiedenen ehrende Grabreden Zeugniß ab von der Popularität Hermann Wäsers, der auch in Posen aus der Zeit seiner Wirksamkeit am hiesigen Stadttheater in bestem Andenken steht.

## Aus der Provinz Posen.

© **Aus dem Kreise Gostyn,** 5. Mai. [Schulbau.] Für die Schulgemeinde Seide sollen Neubauten aufgeführt werden; dieselben sind insgesammt auf 26 900 Mark veranschlagt. Die Neubauten werden von dem Kreisbauamt II zu Lissa i. P. vergeben.

h. **Schwerin a. W.,** 5. Mai. [Goldene Hochzeit.] Gestern feierte hierselbst das Arbeiter Dräger'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Die Trauungsfeierlichkeiten wurden durch den Propst Hannemann vollzogen. Anläßlich des Jubiläums erhielt das noch rüstige Paar — der 78jährige Mann geht noch seinem Beruf nach — vom Kaiser ein Geschenk von 40 Mark.

h. **Schwerin a. W.,** 5. Mai. [Besuch.] Der Regierungspräsident v. Jagow, der gestern Vormittag hier eintraf, ließ sich die städtischen Körperschaften vorstellen und verließ nach kurzem Aufenthalt wieder Schwerin.

∠∠ **Meseritz,** 5. Mai. [Leichenbegängniß.] Gestern wurden hier die sterblichen Ueberreste des am vorigen Dienstag verstorbenen Oberlehrers a. D. Professor Hahnrieder zur letzten Ruhe bestattet. Die Einsegnung der Leiche, die im Sterbehause unter einer Fülle von Kranzspenden und Blumen aufgebahrt war, vollzog Superintendent Müller. Darauf setzte sich der Leichenzug nach dem evangelischen Friedhofe in Bewegung. Dem Sarge zunächst folgten die Angehörigen des Verstorbenen, Kreis-Bauinspektor Hahnrieder-Tilsit mit Frau, Kreis-Bauinspektor Dahms-Ostrowo mit Frau und 2 hier ansässige Töchter, denen sich Mitglieder der städtischen Körperschaften, fast sämmtliche Gymnasial- und Volksschullehrer sowie Freunde in stattlicher Zahl anschlossen. In der Leichenrede entrollte Superintendent Müller ein getreues Bild des arbeitsreichen Lebens als Familienvater, Lehrer, Erzieher und Bürger. Aus dem Lebensgange des Heimgegangenen sei noch hervorgehoben, daß derselbe, nachdem er von 1838—1843 an verschiedenen Schulanstalten Ostpreußens gewirkt, vom letzten Zeitpunkte ab ununterbrochen dem Lehrerkollegium der Realschule und nach deren Umwandlung in ein Vollgymnasium dem letzteren bis zu seiner 1888 erfolgten Pensionirung angehört hat. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er in den siebziger Jahren durch Verleihung des Professor-Titels und später des Roth. Adl.-Ord. ausgezeichnet. Der städtischen Verwaltung hat er viele Jahre hindurch als Stadtverordneter und Stadtverordneten-Vorsteher seine Kräfte gewidmet. Die hier bestehende meteorologische Beobachtungsstation ist ebenfalls das Werk Prof. Hahnrieders, der ein Mathematiker von Ruf war. Ein Mann von unwandelbar liberaler Gesinnung, war der Verstorbene durch sein freundliches mildes Wesen eine allverehrte Persönlichkeit.

g. **Jutroschin,** 5. Mai. [Ablaß. Jagdverpachtung. Hundesperre. Einbruch. Vorschußverein.] Anläßlich des heut hier gegebenen großen Ablasses, zu welchem sich eine Anzahl Pröpste und ein äußerst zahlreiches Publikum aus der Umgegend eingefunden hatte, herrschte ein starker Verkehr. Die Läden durften bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet bleiben. Auch im benachbarten Kobylin fand eine solche Feier statt. — Die Gemeindejagd von Alt-Kröben ist auf einen sechsjährigen Zeitraum an den Müllermeister Leon Brzyl in Kröben verpachtet worden. — Ueber die Ortschaften Strumiany, Drogoszewo, Dombrowka, Frasunek, Grodnica, Jezewo, Koschkowo, Wygoda und Zalesie ist die Hundesperre angeordnet worden, dagegen die Tollwuth unter den Hunden von Kalaczkowice erloschen. — Vorgestern Nacht brachen Diebe bei dem Restaurateur Priebusch in Krotoschin ein und versuchten den Geldschrank zu erbrechen, was jedoch nicht gelang, so daß sie unter Mitnahme von Kleinigkeiten davon gehen mußten. — Der 434 Mitglieder zählende Vorschußverein zu Krotoschin hatte am Schluß des abgelaufenen Jahres ein Wechselkonto von 126 993 M., ein Mitgliederguthaben von 24 344 M., an Spareinlagen 105 457 M., einen Reservefonds von 1 741 M. und ein Zinsenkonto von 3 937 M. Der Gewinn betrug rund 772 M.

o **Rogasen,** 5. Mai. [Rothlauf. Revision.] Die Rothlaufseuche scheint in unserem Kreise im Erlöschen zu sein; auch unter den Schweinen des Dominiums Obiezierze ist sie erloschen. — Der Stempelfiskal Reg.-Assessor Brandt aus Posen weilt seit einigen Tagen hier zur Vornahme von Revisionen.

F. **Ostrowo,** 5. Mai. [Amtseinführung. Tollwuth. Aufruf.] Heut ist der zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Schildberg gewählte Pastor Rohde aus Adelnau durch Superintendent Harhausen hierselbst in sein Amt eingeführt worden. Am Nachmittag fand zu Ehren des neuen Geistlichen im Ogroskischen Hotel ein Festdiner statt. — Im benachbarten Dorfe Groß-Topola ist ein Hund des Wirths Martin Swietala, welcher mit der Tollwuth behaftet war, getödtet worden. Es ist daher für die Gemeinden Groß-Topola, Jankow przyg., Klein-Gorzyce, Tarchaly und Tarchaly Dominium und Radziwillow die Festlegung aller Hunde bis auf Weiteres angeordnet worden. — Für die Abgebrannten in Kaliszkowice, woselbst, wie berichtet, am 29. April c. 14 Gehöfte durch Schadenfeuer eingeäschert worden sind, ist von Landrath v. Götze in Schildberg ein Aufruf erlassen worden, in welchem bei der großen Armuth der vom Feuer Betroffenen um schnelle Hilfe gebeten wird, damit dieselben nicht ganz dem Elend verfallen. Bekanntlich haben einige Personen auch schwere Brandwunden erlitten. Ein großer Theil der Abgebrannten war wenig oder gar nicht versichert.

---

# Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(28. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Die Hälfte der Verantwortung wäre auf Sie gefallen, denn Sie haben ihm wiedergesagt, was ich damals äußerte.“

„Wir wollen nicht den alten Streit von Neuem beginnen. Ich habe Ihnen die Gründe für mein Handeln auseinandergesetzt. Ich will Ihnen nun lieber mittheilen, woher seine Idiosynkrasie stammt. Damals durfte ich das noch nicht; aber jetzt, wo seine Schwäche offenbar geworden ist, bin ich sogar verpflichtet, ihren Ursprung zu erklären.“ Und nun erzählte der Doktor Bathursts ganze Geschichte. „Sie sehen,“ fügte er am Schlusse hinzu, „es ist eine Schwäche in der Konstitution, gegen die er machtlos ist. Ich kenne mehr solche Fälle: eine bei allen anderen Gelegenheiten durchaus beherzte Frau wurde beim Anblick einer Kellerassel stets ohnmächtig. Einen unserer tapfersten Offiziere habe ich vor einer Spinne sich entsetzen sehen. Weder die Frau noch der Offizier verdienen den Vorwurf der Feigheit, und ebensowenig ein Mann, der mit einer bloßen Peitsche einen Tiger angreift, um eine Hindufrau zu retten, der aber beim Geräusch des Schießens Nervenanfälle bekommt.“

„Wenn Sie mir all dies gleich gesagt hätten, so hätte ich niemals so gesprochen wie damals.“

„Die Einzelheiten konnte ich Ihnen nicht mittheilen; aber sagte ich Ihnen denn nicht, daß er für seine Schwäche absolut nichts könne, und daß er in anderer Hinsicht sehr viel Muth besitze?“ sagte der Doktor etwas gereizt. „Sie haben ihn seitdem durch Ihr Wesen ganz von sich entfernt und haben Forster nahezu ermuthigt, Ihnen den Hof zu machen. Forster, der ja gewiß ein tapferer Soldat ist, der aber trotz seines hübschen Gesichtes und seiner ritterlichen Manieren sich zu Bathurst in geistiger und sittlicher Beziehung verhält, wie die Nacht zum Tage. Und noch dazu hatte ich alter Narr Sie vorher gewarnt.“

Isabella stand regungslos mit niedergeschlagenen Augen vor ihm.

„Na, na, liebes Kind“, fuhr der Doktor fort, als er eine Thräne an ihren Wimpern blinken sah, „wir wollen nun nicht mehr davon reden. Wir müssen uns jetzt auch vertragen, denn wir sind in ernster Gefahr. Gehen Sie nur hinunter und versuchen Sie einige Stunden zu schlafen. Sie werden Ihre Kräfte noch sehr nöthig haben.“

Während der Doktor oben mit Isabella sich unterhielt, waren die anderen Herren, mit Ausnahme des Majors, unten beisammen und sprachen lebhaft — die meisten mit großer Entrüstung — über Bathursts Benehmen. Sie wollten ihn wegen seiner verächtlichen Feigheit von jetzt ab wie Luft behandeln. Nur Wilson ging auf diesen Beschluß nicht ein. Als der Doktor später davon hörte, hätte er am liebsten mit jedem einen Streit angefangen; aber der Major nahm ihn bei Seite und redete eindringlich zu ihm: „Zum Streiten haben wir doch jetzt keine Zeit, Doktor. Ich, als Kommandant, bitte sie dringend — nehmen Sie die Sache nicht persönlich. Bathurst thut mir schrecklich leid, und ich theile vollkommen Ihre Auffassung seines Wesens. Aber den anderen kann man es nicht so übel nehmen, daß sie nach dem Augenschein urtheilen. Ich hoffe mit Ihnen, daß der arme Mensch seine Schwäche schließlich doch überwindet; aber wir nützen ihm gar nichts, wenn wir, ehe ihm das gelingt, die andern mit Worten bekehren wollen. Wir beide werden natürlich in unserem Benehmen gegen ihn nichts ändern, und ich freue mich, daß auch Wilson auf seiner Seite steht. Lassen Sie die Dinge nur ruhig gehen — am Ende wird noch alles gut werden.“

Der Doktor mußte dem Major Recht geben. Aber die Anstrengung, die es ihn kostete, zu schweigen und alle seine Argumente und Sarkasmen hinunterzuschlucken, war fast zu viel für ihn, so daß er sich von den übrigen lieber absonderte und ganze Stunden in einem Winkel auf dem Dache zubrachte. Von hier aus spähte er aufs eifrigste nach jedem Busch und Baum, und wehe dem Eingeborenen, der sich etwa blicken ließ. Er fiel sofort dem Zorne des Doktors zum Opfer. Seine Hand war so unfehlbar, daß die Eingeborenen bald das Knacken seines Gewehrs herauskannten und zu meiden suchten.

---

### Vierzehntes Kapitel.

Obgleich nun Dr. Wade dem Wunsche des Majors nachkam und jeden Wortwechsel mit den Herren vermied, so hatte er doch die Damen auf Bathursts Seite zu bringen gewußt. Am Nachmittag hatte er ihnen das Abenteuer mit dem Tiger erzählt und hatte ihnen auch im Vertrauen die Umstände mitgetheilt, denen es zuzuschreiben war, daß Bathurst von seiner Geburt an von einer Art Nervenlähmung befallen wurde, sobald er heftiges Geräusch, besonders Schießen,

[illegible] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Stellmachers Bartsch. Die Tochter desselben half beim Schneiden von Häcksel, kam dabei der Häckselmaschine zu nahe und verstümmelte sich zwei Finger der linken Hand; wahrscheinlich wird eine Amputation nöthig sein. — Die Schulen in Panigrodz, Choyna, Smogulec, Tomischütz, Rybowo, Czeslawitz, Morakowo und Gollantsch sind von der Kreisschul-Inspektion Wongrowitz am 1. Mai abgezweigt und dem neuen Bezirk Exin zugetheilt worden. — Am 21. Mai findet in Wongrowitz die Prämiirung von Pferden und Rindern des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt.

—i. **Gnesen,** 5. Mai. [Unglücksfall. Baukonsenssteuerordnung.] Der 19 Jahre alte Malergehilfe Szymankiewicz hier, welcher mit dem Anstreichen der vorderen Seitenwand des Klempnermeisters B.'schen neuen Wohnhauses auf der Neustadt beschäftigt war, hatte das Unglück von einer hohen Leiter herabzustürzen und zwar infolge plötzlichen Abgleitens derselben. Dadurch hat nicht nur der Malergehilfe derartige schwere Verletzungen davongetragen, daß derselbe schon nach mehreren Stunden qualvollen Leidens seinen Geist aufgeben mußte, sondern auch ein bejahrter Schuhmacher, welcher in demselben Augenblick die Unglücksstelle passirte, wurde von der zu Boden stürzenden Leiter getroffen und schwer am Kopf verletzt. — Für die hiesige Stadt ist vom 1. April 1895 ab eine kommunale Baukonsenssteuerordnung erlassen worden, welche die Genehmigung der zuständigen Behörde erhalten hat. An Gebühren werden erhoben für Neubauten und Reparaturen pro Kubikmeter 2 bis 10 Pf.; Reparaturen bleiben bis zu 300 M. Baukosten steuerfrei.

R. **Crone a. d. Br.,** 5. Mai. [„Mondscheinbrüder."] Zu den verschiedenen hier schon bestehenden Vereinen soll noch ein neuer hinzukommen, dessen Zweck nur schwer definirbar ist. Ein unternehmender Kahlkopf, das heißt, ein Herr mit kahlem Haupt, veröffentlicht nämlich einen „Aufruf" zur Gründung eines „Vereins der Mondscheinbrüder." Mitglied, so heißt es, kann Jeder werden, der eine kahle Platte besitzt oder so sagt der Aufruf, die Anwartschaft hierzu hat. Der Aufruf wendet sich in beredten Worten an die kahlköpfige Menschheit und bittet sie, möglichst zahlreich am nächsten Donnerstag in Gutzkes Konditorei zu erscheinen. Man sieht, die Vereinsmeierei treibt gar seltsame Blüthen.

II **Bromberg,** 5. Mai. [Handelskammer. Gauturntag. Unfall.] In der Sitzung der Handelskammer, welche gestern stattfand, verhandelte die Versammlung zuerst über ein vom Handelsminister eingeforderte Gutachten betr. die vorgeschlagene Einführung der obligatorischen Nachaichung von Gewichten. Mit Rücksicht auf die vielfachen Belästigungen durch die Maß- und Gewichtsrevisionen, auf die Erweiterung der Fehlergrenzen bei den verschiedenartigen Verkehrsgebräuchen sprach sich die Handelskammer nach dem Vorschlage ihres Referenten für die periodische Nachaichung aus, dahingehend, daß die Stempelung nur eine angemessene beschränkte Giltigkeitsdauer haben und nach dieser Frist eine Nachprüfung erfolgen soll. Die Aichgebühren und ebenso die Nachaichungen müssen jedoch erleichtert und wesentlich verbilligt werden. Auf Grund der vielfachen Klagen wurde dann folgende begründete Eingabe an die hiesige Oberpostdirektion beschlossen: a. neben einem besondern Briefschalter für den Postverkehr mit den Behörden zwei besondere Ausgabeschalter für das Privatpublikum herzustellen, b. größere Räume für die Packetabfertigung zu beschaffen, c. einen geeigneten, hellen und größeren Telegrammschalter und d. eine öffentliche Fernsprechstelle im Hauptgebäude einzurichten, wobei die interessante Thatsache festgestellt wurde, daß die Anzahl der Stadtgespräche 1894: 438 672 (gegen 373 550 im Jahre 1893) und der Ferngespräche mit auswärts Berlin, Danzig ꝛc. 1894: 7512 (gegen 3636 im Jahre 1893) betrug. Zu dem Entwurfe einer Polizeiverordnung über Lagerung und Verarbeitung von Spirituosen von mehr als 50 Proz. Tralles wurden nach Anhörung der Sachverständigen mehrere Aenderungen beantragt und das Gutachten nach dem Vorschlage des Referenten genehmigt. Grundsätzlich erklärte sich die Handelskammer für gesetzliche Gleichstellung der Konsumvereine, betr. die Steuerpflicht und Verkehrsbeschränkungen mit den sonstigen Gewerbetreibenden und überträgt die Feststellung der einzelnen Bestimmungen einer besonderen Kommission. Die Interessenten werden darauf hingewiesen, daß Anträge für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths bis zum 12 Mai d. J. bei der Handelskammer einzureichen sind. Das Handelsministerium macht darauf aufmerksam, daß Geschäftsinhaber, welche selbst Geschäftsreisen in Rußland machen, den dortigen Spezialbestimmungen für Handlungsreisende nicht unterworfen sind. Auf die Eingabe der Handelskammer hat der Finanzminister von der Stempelsteuerpflichtigkeit der Verfügungen zur Auslieferung des Bahngutes an Dritte Abstand genommen. Schließlich wurden noch mehrere Gutachten über Handelsgebräuche und verschiedene Beschwerden erledigt. — Heute Vormittag fand hierselbst im Sauerschen Lokale der diesjährige Gauturntag des Oberweichselgaues statt. Professor Böthke-Thorn, der Vorsitzende, begrüßte die Anwesenden, dann berichtete er über die Lage der deutschen Turnerschaft und über den Gau. An diesen Bericht schloß sich der Bericht des Gauturnwarts, Gymnasiallehrers Hellmann hier, worauf das neue Grundgesetz des Oberweichselgaues des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft berathen und nach dem Entwurfe angenommen wurde. Zum Gau gehören: Briesen, Bromberg mit dem Männer-Turnverein und dem Turner-Klub, Crone a. B., Gollub, Inowrazlaw, Kruschwitz, Culm, Culmsee, Nakel, Schönsee, Schulitz, Schwetz, Strelno, Thorn, Wongrowitz. In diesem Sommer sollen Gauturnen stattfinden in Inowrazlaw, Bromberg und Culm. In Bromberg soll mit diesem Gauturnen die Fahnenweihe des Turnerklubs verbunden werden. Der Gaubeitrag bleibt unverändert 40 Pf. pro Kopf. Der bisherige Gauturnrath wurde wiedergewählt und als Ort des nächsten Gauturntages wieder Bromberg bestimmt. Nach Schluß der Sitzung um 1 Uhr vereinigten sich die Turngenossen zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle in demselben Lokale. Dann gings um 2½ Uhr mit dem Sonderzuge nach Fordon, von wo zu Fuß ein Marsch nach Ostrometzko gemacht wurde, wo man turnte. Abends nach der Rückkehr von Fordon vereinigten sich die Turner zu einem Kommers im Hotel Adler. — Beim Ausladen eines für die Firma Otto Trennert hier angekommenen Waggons mit Linoleum fiel eine Rolle einem Arbeiter auf das Bein und verletzte dasselbe dermaßen, daß der Arbeiter bewußtlos nach dem Lazareth geschafft werden mußte.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 5. Mai. [Gutsverkäufe] Dieser Tage sind durch Herrn Emil Salomon-Danzig verkauft worden: Rittergut Owidz, Kreis Pr. Stargard, 2700 Morgen, von Herrn Rittmeister Eben an Herrn Premierlieutenant Wohler aus Mierau für 600 000 M.; Gut Dzierondzno, Kreis Marienwerder, von Frau Koch an Herrn Schwartz aus Berlin, 530 Morgen, für 126 300 M.

* **Aus dem Kreise Tuchel,** 3. Mai. [Großfeuer.] Gestern in den Mittagsstunden wurden die Bewohner der Ortschaft Obodowo durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das Gehöft eines Besitzers mitten im Dorf. Da die meisten Gebäude unter Strohdach sind, fanden die Flammen bei der jetzt herrschenden Dürre reichliche Nahrung. Sechs Bauerngehöfte, die Schule nebst allen Wirthschaftsgebäuden sind ein Raub der Flammen geworden.

* **Tilsit,** 2. Mai. [Regimentsfest.] Auf dem Kasernenhofe unseres Dragoner-Regiments wurde gestern Nachmittag ein altritterliches Turnier veranstaltet. Das Regiment feierte sein 178jähriges Bestehen. Zur Erhöhung des Festes waren die besten Reiter ausgesucht, welche zu Pferde, bepanzert und mit Fechtkappe versehen, anstatt der Lanze eine lange Holzstange, oben mit rundem Knopfe, führend, in die Arena sprengten und Mann gegen Mann den Kampf aufnahmen, bis der Gegner unterlag. Jede Bewegung wurde in starkem Galopptempo ausgeführt. Wie die Reiter ihre Pferde in der Gewalt hatten (häufig stieß der Fechtende die Lanze mit beiden Händen und regierte das Pferd nur mit den Schenkeln), war erstaunlich. Als zweite Nummer des Programms wurden die Remonten unter Nehmen von Hindernissen geritten. Uebersprungen wurde ein Mauer und ein 18 Fuß breiter Graben mit Leichtigkeit. Dann folgte Reiten der zwei Jahre im Dienst befindlichen Soldaten und zum Schlusse Turnen der Rekruten. Zu jeder Nummer hatte das Regiment für die beste Leistung einen Preis, wie eine silberne Taschenuhr, einen silbernen Trinkbecher ꝛc. ausgesetzt. Außerdem bewilligte das Regiment zur Feier des gestrigen Tages jeder Schwadron 50 M.

* **Aus dem Kreise Lauban,** 5. Mai. [Raubmord.] In Mittel Gerlachsheim ist nach der „O. S. Z." vorgestern früh ein Raubmord verübt worden. Als der über 70 Jahre alte Häusler Engemann vorgestern früh nicht zum Vorschein kam, wurden die Nachbarn stutzig und öffneten die Thür, wo sich ihnen ein grauenvoller Anblick darbot. Engemann lag mit unzähligen Messerstichen in Hals und Brust und mit eingedrücktem Brustkasten im Blute schwimmend auf der Erde. Der Mörder ist allem Anscheine nach durchs Fenster gestiegen, wo einige Kopfhaare gefunden wurden; bei der Leiche lag ein Zigarrenrest. Der Ermordete hielt einen Geldbeutel noch krampfhaft in seiner Hand, es fehlte jedoch die untere Hälfte, welche abgeschnitten zu sein schien; dem Mörder dürften etwa 15 bis 20 Thaler in die Hände gefallen sein. Vorgestern Nachmittag hat bereits ein Verhör einer stark verdächtigen Person stattgefunden.

## Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 4. Mai. [Schwurgericht.] Straßenraub und versuchter Straßenraub werden dem Arbeiter Johann Popielski aus Wojnowo vorgeworfen. Am 27. Januar d. J. hatte Angeklagter mit seinem Bruder in einer Schänke zu Lang-Goslin in hohem Maße dem Schnapsgenusse gehuldigt. Als sie zwischen 2 und 3 Uhr das Lokal verließen, mußte er seinen Bruder führen. Auf dem Wege zwischen Lang-Goslin und Wojnowo begegneten sie dem Schmiedegesellen Joseph Srodecki aus Wojnowo, Angeklagter ging auf diesen zu, packte ihn vorne fest am Rocke mit seiner linken Hand, ballte drohend seine rechte Hand über dessen Kopf und rief: „Wenn Du mir nicht Dein Geld giebst, schlage ich Dich auf der Stelle todt und vergrabe Dich unterm Schnee, da wirst Du verfaulen." Srodecki meint, daß Angeklagter hierbei einen Gegenstand in der Hand gehalten habe, den er jedoch nicht erkennen konnte. Srodecki war so erschrocken, daß er weder um Hilfe schreien, noch sich vertheidigen konnte. Angeklagter durchsuchte die Taschen des Srodecki und nahm ihm aus der rechten Hosentasche ein Portemonnaie mit 30 Pfennigen fort. Srodecki hatte noch in einer hinteren Tasche ein Zweimarkstück aufbewahrt, welches Angeklagter jedoch nicht fand. Die 30 Pf. befriedigten ihn nicht; er schrie den Srodecki an, daß er mehr Geld geben solle, durchsuchte nochmals dessen Taschen und riß ihm, als er nichts mehr fand, das Felleisen herab, welches er umgehangen hatte, löste die Riemen und warf die darin aufbewahrten Sachen in den Schnee. Nicht lange darauf kam von Wojnowo her der Arbeiter Joseph Przybylski; er traf mit dem Angeklagten zusammen, plötzlich trat dieser auf ihn zu, packte ihn mit der rechten Hand vorn bei den Kleidern, hielt ihm drohend die linke Faust übern Kopf und rief wiederholt: „Gieb mir 10 Pfennige, sonst schlage ich Dich todt." Przybylski hatte nicht den Muth, sich zur Wehr zu setzen, versicherte nur, daß er kein Geld habe und schrie um Hülfe. Angeklagter durchsuchte ihm die Taschen und ließ sich darin auch nicht stören, als sich die Vogtstochter Victoria Wozniak aus Wojnowo näherte. Przybylski machte den Angeklagten darauf aufmerksam und sagte, es käme seine Mutter. Angeklagter erwiderte aber, dann würde er auch diese todtschlagen. In den Taschen des Przybylski fand er nur ein Paar Handschuhe und ein Messer und warf diese Sachen in den Schnee. Auf Grund der stattgehabten Ermittelungen wird Angeklagter beschuldigt, daß er am 27. Januar 1895 zwischen Lang-Goslin und Wojnowo auf einem öffentlichen Wege unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben ein Portemonnaie mit 30 Pf. dem Schmiedegesellen Joseph Srodecki in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen habe und daß er unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben baares Geld dem Arbeiter Joseph Przybylski in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung wegzunehmen durch Handlungen bethätigt habe, die einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten. Angeklagter entschuldigt sich mit sinnloser Trunkenheit, er will von der ganzen Sache nichts mehr wissen. Nun ist er ja nach der Bekundung der Zeugen allerdings nicht nüchtern gewesen und die Gastwirthin Kunke aus Langgoslin bekundet, daß er mit seinem Bruder ein nicht geringes Quantum Schnaps vertilgt habe; während aber der Bruder in einen Zustand gerathen sei, daß er vom Angeklagten geführt werden mußte, habe Angeklagter bei vollem Verstande die Schänke verlassen. Auch die Zeugen, die den Angeklagten auf der Landstraße gesehen haben, haben bekundet, daß er sehr wohl wußte, was er that. Angeklagter steht im 25. Lebensjahre, er ist schon wegen Hausfriedensbruchs und Nöthigung, sowie wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Thierquälerei bestraft. Der Vertheidiger rüttelte nicht an den Thatsachen, daß Angeklagter die ihm zur Last gelegten Strafthaten begangen habe; er versuchte nur, für seinen Klienten mildernde Umstände zu erlangen und motivirte seinen darauf gerichteten Antrag damit, daß Angeklagter noch ein junger Mann sei, daß er am Königsgeburtstage in seiner patriotischen Aufregung etwas zuviel getrunken habe und, wenn auch nicht sinnlos betrunken gewesen sei, so doch sich in einem Zustande befunden habe, daß die in solchem begangene That eine milde Beurtheilung verdiene. Angeklagter wurde des vollendeten und versuchten Straßenraubes für schuldig erklärt und, da ihm mildernde Umstände nicht zugebilligt waren, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Die Strafsache gegen den Dachdeckergesellen Jul. Schedler und den Maurerpolier Traugott Weidemann aus Retschin wegen Meineides bezw. Verleitung zum Meineide wurde vertagt, weil sich mehrere Zeugen auf auswärtige Arbeit begeben hatten. Weidemann, der bisher nicht verhaftet war, wurde in Haft genommen, weil von ihm eine Verdunkelung der Sache zu befürchten sei, falls er in Freiheit bleibe.

* **Elbing,** 3. Mai. [Stuhmer Meineidsprozeß.] An dem heutigen dritten Verhandlungstage in dem Stuhmer Meineidsprozesse wurde von Morgens bis gegen 10 Uhr Abends die Beweisaufnahme fortgesetzt. Die Vernehmung der Zeugen ging heute recht flott von statten. Die Zeugenvernehmung ist bis auf das Verhör einiger im Laufe der Verhandlung noch für den morgigen Tag telegraphisch geladener Zeugen beendet. Von den Entlastungszeugen konnte zur Entlastung der Angeklagten nichts Wesentliches angeführt werden. Interessant ist es jedenfalls für einen Prozeß, in welchem sich Polen- und Deutschthum so schroff gegenüberstehen, daß es erst am dritten Verhandlungstage zum ersten Male erforderlich war, eine Vernehmung durch den Dolmetscher zu vermitteln. Zur Verlesung gelangte eine recht gehässige „Gratulation" gegen Herrn Pfarrer Stalinski. Der Bureaugehilfe Hoffmann, welcher die Wählerliste angefertigt hat, bekundet, daß er nur eine Liste geschrieben hat; er weiß bestimmt, daß der Name des Angeklagten Besitzer Johann Wroblewski deshalb nicht in die Liste aufgenommen worden ist, weil man über dessen Personalien im Unklaren war. Man nahm an, Joh. Wroblewski würde seinen Namen noch eintragen lassen, wenn ihm an der Ausübung seines Wahlrechtes etwas gelegen sei. Zu dem Zeugen Rentier Osinski hat der Angeklagte Joh. Wroblewski selbst erzählt, daß er nicht zur Wahl zugelassen würde, da er nicht der richtige Wroblewski sei. Dem Zeugen Hoffmann hat der Angeklagte Joh. Wroblewski vor dem Rosenberger Prozeß auf eine Verwarnung erklärt: „Ich kann ja nicht hineinfallen, ich bin ja nicht allein, es sind unsere ja viele; was die alle beschwören, beschwöre ich auch, da können wir nicht bestraft werden." — Zu dem Zeugen Zwangs-

---

hörte. Es ist nicht schwierig, Frauen von den Verdiensten eines Mannes zu überzeugen, den sie gern mögen, und seit dem Beginn der Unruhen im Lande hatten die Damen von Dinnugghur noch weit mehr Vorliebe für Bathurst gewonnen als vorher. Sie fühlten, daß seine Gegenwart ermuthigend und beruhigend wirkte; denn obwohl er die Gefahren nicht zu verkleinern suchte, lag doch eine so ruhige Zuversicht in seinem Wesen, daß es die anderen mit Trost und Hoffnung erfüllte. So entstand denn unter den Damen eine Art Revolution, als sie hörten, daß die Männer Bathurst fortan ignoriren wollten.

„Thut, was Ihr wollt", sagte Frau Doolan aufgebracht; „aber wenn Ihr glaubt, daß auch wir so ungerecht und grausam handeln werden, so irrt Ihr gewaltig."

Isabella verhielt sich bei all' diesen Erörterungen schweigend. Zu sich selber sagte sie: „Es ist ungerecht und grausam, aber sie urtheilen nur so, wie auch ich es that. Ich war noch weit ungerechter und grausamer; denn damals waren wir noch nicht in Gefahr. Ich verurtheilte ihn auf einen bloßen Verdacht hin, dessen Anlaß zehn Jahre zurücklag, während die anderen heute mit eigenen Augen sahen, wie seine Kraft mitten in der Gefahr versagte. Wenn sie nun grausam und ungerecht sind — was war ich?"

Etwas später saßen die Herren abermals im engen Kreise zusammen und beriethen sich über die ganze gegenwärtige Lage. „Doktor", sagte der Major, „ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie zu Bathurst gingen und ihn bäten, herzukommen. Er kennt die Leute hier herum weit besser als wir alle, und deshalb muß uns seine Meinung werthvoll sein."

Der Doktor begab sich sogleich zu Bathurst: „Der Major läßt Sie bitten, zu uns zu kommen, damit wir Ihre Ansicht über die Dinge hören. Aber ich muß Ihnen nur sagen, daß in Bezug auf Sie die Gesellschaft sich in zwei Parteien gespalten hat. Auf einer Seite stehen der Major, Wilson, ich und alle Damen; die anderen sind leider Gottes geneigt, für jetzt nichts von Ihnen wissen zu wollen."

„Natürlich!" sagte Bathurst ruhig. „Daß die Damen für mich sind, habe ich nur Ihnen zu verdanken, Doktor, das weiß ich."

„Sie wollen also kommen?" sagte der Doktor, erfreut, Bathurst gefaßter zu finden, als er vermuthet hatte.

„Gewiß komme ich. Das Schlimmste ist nun vorbei: jedermann weiß, daß ich ein Feigling bin. Davor fürchtete ich mich am meisten — nun kann mich nichts anderes mehr schrecken. Warum sollte ich mich also verbergen?

Als sie bei den Damen vorbeikamen, sagte Frau Doolan freundlich: „Haben wir uns hier nicht ganz gemüthlich eingerichtet, Herr Bathurst? Wir fühlen uns wirklich jetzt viel behaglicher als gestern Abend, wo Sie uns die schlimmen Nachrichten brachten. Die Sorge und Angst vor dem Unglück ist immer schlimmer als die Wirklichkeit."

„Wohl nicht immer", sagte er. „Aber Sie haben es sich in der That sehr behaglich gemacht; Ihre Nähterei ist freilich von etwas derberer Art als gewöhnlich."

Damit schritt er mit dem Doktor weiter ans andere Ende des Zimmers, von wo aus ihm der Major schon zunickte.

„Wir wollen gern Ihre Meinung hören, Bathurst; denn Sie kennen die Landleute unserer Gegend weit besser als wir anderen. Ob dieselben wohl gegen uns Partei nehmen werden?"

„Ich fürchte, sie werden es. Früher dachte ich anders; aber wenn Nena Sahib sich feindlich gegen uns stellt, so werden auch sie von dem Strome mitgerissen."

„Ich hatte gehofft, die Truppen würden abziehen, nach der Lehre, die sie heute Morgen von uns empfangen haben; aber man weiß noch nicht, was geschieht."

„Wenn Sie wollen, Major, so will ich hingehen und ihre Absichten zu erforschen suchen", sagte Bathurst mit Ruhe. „Von unseren Dienstleuten kann ich mir einen Anzug borgen, und die Sprache beherrsche ich gut genug, um als Eingeborener gelten zu können. Soll ich mich also nach dem Zeltlager begeben?"

„Das wäre sehr gefährlich für Sie", entgegnete der Major ernst.

„Eine derartige Aussicht schreckt mich nicht im geringsten, Herr Major. Ich verliere nur bei heftigem Geräusch die Herrschaft über meine Nerven, wie Sie alle heute sahen, — trotz der äußersten Aufbietung aller meiner Willenskraft; aber Gefahren irgend welcher Art scheue ich niemals. Im vorliegenden Falle dürfte übrigens das Wagniß nur gering sein. Der Doktor hat gewiß etwas Jod — eine Bestreichung damit gäbe mir gerade die richtige Farbe."

(Fortsetzung folgt.)

verwalter Pasewark hat Angeklagter Joh. Wroblewski gesagt: „Krause (welcher bekanntlich wegen Beleidigung des Pfarrers angeklagt war und auch verurtheilt wurde) müßte ja freikommen, da so viele Zeugen wären." Fräulein Boldt hat gehört, wie die Frau des Angeklagten Stogalski gesagt hat: „Was geht jetzt bei diesem Pfarrer nicht alles vor. Jetzt werden Hunderte kommen, die werden ihn schon bringen." — Wittwe Schechan hat gehört, wie der Angeklagte Krause bei einer Begräbnißfeier über den Pfarrer und Bischof geschimpft hat, weil diese immer für die Deutschen sind. — Gastwirth Kowalski bezeugt, wie am Wahltage der Sieg der polnischen Partei bei Freibier, welches Krause, Wroblewski und Thiel bezahlten, gefeiert sei.

* **Saargemünd,** 4. Mai. Hier wurde, wie die „Straßb. Post" berichtet, kürzlich ein Seitenstück zum Fall Leist verhandelt. Der Gerichtsassessor Adolph von Frankenberg war angeklagt, im Laufe dieses Jahres als kommissarischer Amtsrichter in Großtänchen mit zwei verurtheilten Dirnen, die ihm als Gefangene unterstellt waren, Umgang gepflogen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, der wegen Verbrechens gegen § 174 des Strafgesetzbuches zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu betrachten ist. Der Gefängnißaufseher in Großtänchen war schon vor einiger Zeit wegen ähnlicher Vergehen verurtheilt worden.

## Militär und Marine.

M. P. C. **Das Gepäck der Soldaten der verschiedenen Armeen hat folgendes Gewicht:** Deutschland 31,250 Klgr., Holland 30 Klgr., Rußland 29,500 Klgr., Belgien 29,350 Klgr., Frankreich 28,500 Klgr., Italien 27,180 Klgr., England 22,254 Klgr. und Oesterreich 21 Klgr. In Deutschland soll bekanntlich das Gepäck auf 26,381 resp. auf 25,431 Klgr., je nachdem ob der Mann Schanzzeug trägt oder nicht, reduzirt werden. In Italien wird das Gepäck ebenfalls auf 24,400 Klgr. reduzirt werden; desgleichen soll das Gepäck der belgischen Soldaten von 29,340 auf 27,380 Klgr. vermindert werden. Es kommt hierbei in Betracht, daß der deutsche Soldat 150, der holländische Soldat 160, der russische Soldat 84, der belgische Soldat 180, der französische Soldat 120, der italienische Soldat 150, der englische und der österreichische Soldat je 100 Patronen mit sich führt.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 5. Mai. Denkmäler. Der Magistrat hat nunmehr bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, daß für das fertiggestellte Bronzedenkmal von Schulze-Delitzsch der Inselperron auf dem dreieckigen Platze an dem Schnittpunkte der Köpenickerstraße mit der Insel- und Neuen Jakobstraße zur Verfügung gestellt werde. Ferner wird die Versammlung ersucht, sie möge sich damit einverstanden erklären, daß das in Kupfer getriebene Standbild der Berolina auf dem nordöstlichen Theile des Alexanderplatzes an Stelle des dort befindlichen Springbrunnens aufgestellt werde. Die Versammlung würde für die nöthigen Aenderungen, Schmuckanlagen rc. die erforderlichen Gelder zu bewilligen haben.

Das erste „automatische Restaurant" befindet sich seit kurzer Zeit in Berlin und zwar in der Ausstellung Italien am Zoologischen Garten. Der Besitzer desselben ist ein Italiener, welcher seit 8 Monaten behufs Herstellung des sinnreichen Apparates hier weilt. Das automatische Restaurant gewährt mit seinen mechanischen Garçons einen eigenartigen Anblick. Rings herum an den Wänden des Raumes stehen die automatischen Schankapparate, noch viel umfangreicher als die Straßen- und Bahnhofs-Automaten. Gegen Einwurf von 10 Pf. präsentirt der Apparat belegte Brötchen, Weine und Liqueure aller Arten, ja sogar ein Täßchen heißen Mokka. Sogar das Ausspülen der Gläser und Tassen wird mechanisch bewerkstelligt. Welchen Zuspruch das automatische Restaurant bereits jetzt genießt, läßt sich aus dem Verkauf des letzten Sonntags entnehmen; es wurden 2700 belegte Brötchen, 9000 Gläser Wein und 12000 Tassen Kaffe konsumirt.

Den Tod im Wasser suchte und fand ein junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren, das vorgestern früh gegen 5 Uhr von der Burgstraße in der Nähe der Kurfürstenbrücke sich in die Spree stürzte. Obwohl die Lebensmüde schon nach nicht zu langer Zeit herausgefischt wurde, blieben die Wiederbelebungsversuche doch erfolglos. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod bereits eingetreten war. Um wen es sich handelt, ist noch nicht ermittelt worden. Das Mädchen hat blondes Haar. Es führte einen seidenen Regenschirm mit weißem Stock bei sich und einen gelben Strohhut mit weißer Feder, ein graues Jacket, einen blauen Kleiderrock, ein braun-rothes Mieder und schwarze Strümpfe. Die Broche der Ertrunkenen hat die Form eines Halbmondes und trägt im Ausschnitt zwei Aluminiumblümchen und eine Schwalbe von Emaille.

† **Das große Essen,** das der Kaiser am 19. Juni bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals in Holtenau giebt, wird vom Hoflieferanten F. W. Borchardt in Berlin geliefert, der dafür die Bauschalsumme von 100000 M. erhält. Dafür hat er 1000—1200 Personen zu beköstigen. Es werden ihm vom Marineamt drei Küchen mit kupfernem Inventar eingerichtet, sowie Tische und Stühle geliefert. Der Verein Berliner Köche stellt ihm 42 Köche und 2 Oberköche. Als letztere fungiren ein früherer Koch des Königs von Hannover und der Neffe des pensionirten Hofküchenmeisters E. Bernard gleichen Namens, früher im „Hamburger Hof" in Hannover. Die Kellner stellt das Marineamt von der Kieler Infanterie. Bei dem großen Festmahl kommen etwa 100 Mark Kosten auf die Person. Bei dem Kaiser-Diner, welches die Stadt Hamburg am 18. Juni giebt, rechnet man 800 Couverts. Da es in fünf verschiedenen Räumen des neuen Rathhauses zugleich stattfindet, kostet die Bedienung (40 bis 50 Köche, ca. 2[illegible]0 Kellner, 11—12000 M. Die Kosten für Wein sind mit 30—32000 M. veranschlagt. Dazu kommen die Ausgaben für neues Inventar, Wäsche, Gläser, Porzellan, Silberzeug, Küchengeschirr u. s. w. und für die Nahrungsmittel. Die Sache dürfte also für Hamburg ziemlich kostspielig werden, kostspieliger als für Kiel, das auch ein Festessen giebt. Hamburg hat für die Repräsentation in den Festtagen eine Million Mark bewilligt.

* **Karl Vogt †.** Der, wie gemeldet, gestern Nachmittag in Genf gestorbene Naturforscher Karl Vogt war sein Leben lang ein eifriger Vorkämpfer des Darwinismus und hat seine sämmtlichen Schriften vom Gesichtspunkt des Darwinianers aus behandelt. Er wurde am 5. Juli 1817 in Gießen geboren und betheiligte sich schon im Alter von 22 Jahren an den Arbeiten von Agassiz und Desor, wodurch er sich von vorn herein einen geachteten Namen machte. 1847 wurde er zum Professor an der Universität seiner Heimathstadt ernannt, wurde auch bald darauf Mitglied der deutschen Nationalversammlung und der Reichsregentschaft in Stuttgart. Wegen seiner politischen Stellung seines Lehramtes enthoben, ward er jedoch schon 1852 Professor der Geologie, später auch der Zoologie in Genf. Sein neues, duldsameres Vaterland ehrte ihn ferner dadurch, daß es ihn zum Mitglied des großen Rathes und des eidgenössischen Ständerathes wählte; seit dem Jahre 1878 gehörte er auch zum Nationalrath. Seine wissenschaftlichen Forschungen, die er in einer großen Anzahl von Werken niederlegte, erstrecken sich fast über das ganze Gebiet der Naturwissenschaft; seine letzte größere Arbeit „Praktische und vergleichende Anatomie" (1885) hat er mit Yung zusammen fertig gestellt. Im Jahre 1861 hatte man ihm auch die Leitung einer Nordpolexpedition übertragen, deren Endzweck zwar wie bis jetzt der aller anderen nicht erreicht wurde, aber doch eine Fülle werthvollen Materials ergab.

† **Ueber das Abenteuer des Herzogs von Orleans,** bei dem er sich einen doppelten Beinbruch zuzog, verlautet jetzt Näheres. Der Prinz war am 23. April auf seinem kleinen, bequem eingerichteten House-boat „Outarde", das von einem Dampfer geschleppt wurde, von Sevilla den Guadalquivir hinuntergefahren, um in der ausgedehnten Ebene la Marisma die Trappe, die wilde Katze, Fuchs und Luchs, den rothen Reiher, den schwarzen Storch und andere einheimische Vögel zu jagen. Am Abend des ersten Tages kehrte er zur Nachtruhe auf seine Yacht zurück. Donnerstag, den 24. April, hatte er eben seine siebente Trappe getödtet und trieb sein Pferd an, um sie aufzuheben, als dieses ausglitt und den Reiter unter sich begrub. Man eilte ihm zu Hilfe, aber nun stellt es sich heraus, daß er nicht mehr gehen konnte. Er wurde auf ein anderes Pferd gesetzt und im Schritte etwa vierzehn Kilometer bis an den Guadalquivir zu seinem Schiffe geführt. Hier gab es keine telegraphische Verbindung mit Sevilla, von wo Hilfe hätte verschrieben werden können, und es mußte erst die Maschine des Schleppdampfers geheizt werden. Der Vorfall hatte sich um 4 Uhr Nachmittags zugetragen. Die „Outarde" langte erst nach Mitternacht in Sevilla ein, so daß der Herzog von Orleans mit einem Schienbein- und einem Wadenbeinbruch über acht Stunden ohne jegliche Pflege war. Statt nach dem Palast Sant Elmo, welches seiner Großmutter, der Herzogin von Montpensier, gehört, wurde er nach dem nächsten Gasthofe gebracht, und hier drei Aerzten in Behandlung gegeben. — So der „Soleil". Der „Gaulois" erzählt die Sache etwas anders: weil die Vogeljagd nicht ausgiebig genug war, verfolgte er eine Heerde Stiere, wobei sein Pferd scheute und ihn zu Falle brachte.

† **Eine Sommer-Ferien-Reise** nach Palästina und Griechenland für evangelische Geistliche, Lehrer und andere Beamte veranstaltet Karl Riesels Reisekontor (Berlin, Königgrätzerstr. 34) in diesem Jahre zu außerordentlich billigen Preisen. Die Seefahrt findet mit einem österreich. Lloyd-Dampfer statt. Der Reiseweg ist: Wien, Triest, Jaffa, Jerusalem und Umgebung (6 Tage), Haifasee Tiberias, Beirut, Damaskus, Larnaka, Rhodus, Smyrna, Athen. Die Anmeldeliste wird am 1. Juni geschlossen. Kabinenplätze nach Reihenfolge der Anmeldungen. Genaue Prospekte gratis durch genanntes Kontor.

† **Frei nach Goethe.** In einer kleinen Stadt Westfalens machte ein Geschäftsmann, bei dem das Geschäft nicht sonderlich gut ging, seinem gepreßten Herzen in folgenden Reimen Luft:

In allen Ländern ist Ruh',
Von Kunden spürest Du
Kaum einen Hauch.
Die Gerichtsvollzieher versteigern die Sachen,
Was sollst, Geschäftsmann, Du machen?
Versteig're Du auch.

## Marktberichte.

O. Z. **Stettin,** 4. Mai. [Waarenbericht.] Das Waarengeschäft behielt auch in dieser Woche seinen ruhigen Charakter; Umsätze von Belang kamen in keinem Artikel vor. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 5000 Centner, vom Transitolager gingen 1000 Ctr. ab. Während der Vorwoche zogen Preise an den Terminmärkten durchschnittlich 1 Pf. an, die Tendenz war aber zum Schlusse eher wieder matter, und will sich für effektive Waare von Seiten des Konsums noch immer kein Interesse zeigen. Auch unser Markt schließt ruhig zu unveränderten Preisen. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., grün bis ff. grün 95 bis 105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 90—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88 bis 90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—75 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Von neuem Matjes wurden uns während dieser Woche 56/, Tonnen zugeführt. Die Qualität der Heringe war, wie bei der frühen Jahreszeit nicht anders zu erwarten, noch nicht hochfein, doch war die Größe gut und wurden feinere Salzungen Castlebay und Lochboisdale schlank vom Bord verkauft. Bezahlt wurde für beste Waare Castlebay 60—70 M., Lochboisdale 45—55 M., für kleinere und geringere Sorten bis 30 M. versteuert hinunter. Auf Eis konservirte Matjes wurden vereinzelt zu 55 M. versteuert gehandelt. In den übrigen Gattungen schottischer Heringe entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft; namentlich war die Frage für Crownfulls recht rege. Erzielt wurde für Crownlargefulls 26,50—27 M., Crownfulls und Trademark large Fulls 27—28 M. unversteuert. — Auch in norwegischen Heringen war die Frage befriedigend, wenngleich sich bei den geringen Vorräthen die Umsätze nur in mäßigen Grenzen bewegten. Preise sind unverändert für Kaufmanns, Großmittel und Reellmittel 32—34 M., Mittel 20—22 M., Kleinmittel 16—17 M., Sloeheringe 27 M. unversteuert. — Von Schweden war die Zufuhr 208 To. Bezahlte Preise sind für Fulls 23—23,50 M., Ihlen 11—14 M. unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. bis 30. April 704 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 30. April 67153 Tonnen, gegen 72436 Tonnen in 1894 und 61575 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum.** Der anfänglich schwankenden Tendenz in Amerika folgte später eine matte Haltung bei weichenden Preisen. Das Geschäft war angesichts der ungünstigen amerikanischen Berichte, still, die Preise gaben allmählich nach und notirten zum Schluß für loko 12,25 M. verz. per Kasse mit $^{5}/_{12}$ Proz. Abzug. — **Zucker.** Unter dem Eindrucke großer spekulativer Käufe machte die Besserung an unserem Rohzuckermarkte in dieser Woche weitere Fortschritte und Preise stiegen um 50 Pf. Zum Schlusse schlug die Stimmung plötzlich um, erholte sich dann aber wieder. In Rücksicht auf den Minderanbau bleibt die Grundtendenz trotz der schlechten Statistik eine feste. In raffinirtem Zucker blieb das Geschäft ein stilles, da Käufer der Bewegung im Rohzuckermarkte noch nicht folgen wollen.

** **Breslau,** 6. Mai. [Privatbericht.] Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben schwach behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 15,00—16,00 M., gelber per 100 Kilogramm 15,60—15,90 M., feinster über Notiz. — Roggen in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 13,20 bis 13,20—13,40—13,90 M., feinster über Notiz. — Gerste bei stärkerem Angebot schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40—11,40—12,00—13,80 M. — Hafer mehr angeboten und sehr ruhig, per 100 Kilogr. 11,90—12,50—13,80 M., feinster über Notiz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen gefragter, 7,90—8,40 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 10,00—10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 22,00 M. — Rapskuchen gefragt, per 100 Kilo schlesische 10,25 bis 10,75 M. September-Oktober 10,75 bis 11,25 Mark. —

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

| Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission. | | gute Höchster M. | gute Niedrigst. M. | mittlere Höchster M. | mittlere Niedrigst. M. | gering. Waare Höchster M. | gering. Waare Niedrigst. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weiß | pro 100 Kilo | 16 00 | 15,70 | 15,50 | 15,00 | 14 70 | 14 20 |
| Weizen gelb | | 15 90 | 15,60 | 15,40 | 14,90 | 14,60 | 14 10 |
| Roggen | | 13 90 | 13,80 | 13,70 | 13,60 | 13.50 | 13 30 |
| Gerste | | 13,80 | 13,00 | 12,00 | 10,50 | 9,70 | 8.50 |
| Hafer | | 12 80 | 12,50 | 12,10 | 11,90 | 11,60 | 11,30 |
| Erbsen | | 13,50 | 12,50 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,50 |

Heu, 2,40—2 80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

## Börsen-Telegramme.

| **Berlin,** 6. Mai. Schlußkurse. | | N.v.4. |
|---|---|---|
| **Weizen** pr. Mai | 151 50 | 154 75 |
| do. pr. Sept. | 150 25 | 153 — |
| **Roggen** pr. Mai | 130 75 | 135 — |
| do. pr. Sept. | 134 25 | 137 — |
| **Spiritus.** (Nach amtlichen Notirungen.) | | N.v.4. |
| do. 70er loko ohne Faß | 36 30 | 36 10 |
| do. 70er Mai | 40 30 | 40 40 |
| do. 70er Juni | 40 40 | 4[illegible] 60 |
| do. 70er Juli | 40 70 | 40 90 |
| do. 70er August | 41 — | 41 20 |
| do. 70er Septbr. | 41 30 | 41 40 |
| do. 50er loko o. F. | 56 — | — — |

| | | N.v.4 | | | N.v.4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. 3% Reichs-Anl. | 98 30 | 98 25 | Ruff. Banknoten | 219 40 | 219 25 |
| Pr. 4% Konf. Anl. | 106 — | 106 10 | R. 4½% Bdk.-Pfd | 103 10 | 1[illegible]2 90 |
| do. 3½% „ | 105 — | 105 — | Ungar. 4% Goldr. | 102 80 | 102 70 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 102 90 | 102 80 | do. 4% Kronenr. | 98 40 | 97 90 |
| do. 3½% do. | 101 9 | 101 9[illegible] | Oestrr.Kred.-Akt. ultimo | 246 5 | 244 10 |
| do. 4% Rentenb. | 105 1[illegible] | 105 1[illegible] | Lombarden ultimo | 44 30 | 44 40 |
| do. 3½% do. | 102 10 | 102 — | Disk.-Kommandit ultimo | 219 20 | 218 40 |
| do. Prov.-Oblig. | 101 90 | 101 80 | | | |
| Neue Pos. Stadtanl. | 102 25 | 102 25 | **Fondsstimmung** | | |
| Oesterr. Banknoten | 167 50 | 167 25 | fest | | |
| do Silberrente | 99 80 | 99 30 | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E.S.A | 91 — | 90 90 | Schwarzkopf | 249 — | 249 — |
| Mainz Ludwigshf. dt. | 118 30 | 118 2 | Dortm. St.-Pr. La. | 67 10 | 66 60 |
| Marienb. Mlaw. do | 80 10 | 80 40 | Gelsenkirch. Kohlen | 162 90 | 162 — |
| Lux. Prinz Henry | 87 10 | 88 25 | Inowrazl. Steinsalz | 57[illegible]0 | 57 60 |
| Poln. 4½% Pfdbrf. | 69 30 | 69 20 | Chem. Fabrik Milch | 146[illegible] | 146 — |
| Griech. 4% Goldr. | 28 9. | 29 5 | Oberschl. Eis.-Ind. A. | 84 50 | 85 — |
| Italien. 4% Rente. | 88 20 | 87 90 | Hugger Aktien | 139 25 | 139 25 |
| do 3% Eisenb.-Obl. | 54 40 | 54 50 | Ultimo: | | |
| Mexikaner A. 1890. | 86 9 | 85 — | Jt. Mittelm. E. St. A. | 93 10 | 92 70 |
| Ruff. 4% Staatsr. | 67 60 | 67 50 | Schweizer Centr. | 140 75 | 140 40 |
| Rum. 4% Anl. 1890 | 89 25 | 89 2 | Warschauer Wiener | 270 30 | 270 20 |
| Serb. Rente 1885. | 74 50 | 75 — | Berl. Handelsgesell. | 157 — | 156 40 |
| Türken-Loose | 142 30 | 142 30 | Deutsche Bank Aktien | 181 75 | 181 — |
| Disk.-Kommandit | 219 25 | 218 — | Königs- und Laurah. | 131 75 | 131 10 |
| Pos Prov. A. B. | 106 75 | 106 5 | Bochumer Gußstahl | 146 60 | 145 80 |
| Pos. Spritfabrik | 165 10 | 164 2 | | | |

Nachbörse: Kredit 246 60, Diskonto-Kommandit 219 10 Ruff. Noten 219 50, Pos. 4% Pfandbr. 101 90 G. 3½% Pfandbr 1[illegible]1 90 G.

## Berliner Wetterprognose für den 7. Mai

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

**Trockenes, vorwiegend heiteres, am Tage warmes Wetter mit ziemlich frischen, östlichen Winden.**

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau,** 6 Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 54,30 M., Mai 70er 33,50 M. Tendenz: Unverändert.

**Hamburg,** 6. Mai. [Salpeterbericht.] Loko 7,35, Mai 7,25. Tendenz: Stetig.

**London,** 6. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen ruhig, englischer ½ Shilling höher gegen vorige Woche, fremder stetig. Mehl ¼ Shilling höher gegen vorige Woche. Uebrige Getreidearten ruhig, aber stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste ruhig, aber stetig, Mais fest, aber ruhig. — Wetter: Prachtvoll. — Angekommenes Getreide: Weizen 107339, Gerste 21145, Hafer 58249 Quarters.

**London,** 6 Mai. 6proz. Javazucker 11⅝ fest, — Rüben-Rohzucker 10,00. Tendenz: Fest. — Wetter: Prachtvoll.

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. Mai wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Tischler Maximilian Szafrański. Städt. Lehrer Ernst Schober. Cigarrenmacher Boleslaus Aszot. Unverehel. M.

Eine Tochter: Arbeiter Thomas Walkowski.

Zwillinge: 1 Knabe, 1 Mädchen: Unverehel. Z.

Sterbefälle.

Schmied Stanislaus Janicki 74 Jahr. Sofie Nowacka 5 Jahr. Michalina Pomorska 7 Monat. Kasimir Jóżwiak 1 Jahr. Wittwe Magdalena Feist, geb. Lewandowska, 65 J. Wittwe Marie Domagała, geb. Nowak, 80 J.

# Im Namen des Königs!

## In der Privatklagesache

des Kaufmanns **Vinzent Olszanski** zu Schroda, Privatklägers gegen den Kaufmann **Moritz Baruch** zu Posen, Alter Markt, geboren am 13. Oktober 1865 zu Schroda, jüdisch, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 18. April 1895, an welcher Theil genommen haben: 6052

1. Gerichtsassessor **Thusius** als Vorsitzender,
2. Oberlandesgerichtssekretär **Koch**,
3. Eisenbahn-Betriebssekretär **Kolkowski** als Schöffen,

Sekretär **Nachtigal** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung unter Auferlegung der Kosten mit fünfzehn Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängniß tritt, bestraft. Dem Privatkläger wird die Befugniß zugesprochen, innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft des Urtheils dasselbe durch einmalige Einrückung des Tenors in das „Posener Tageblatt" und in die „Posener Zeitung" auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

---

## Bekanntmachung.

Die Maurer- und Malerarbeiten zur Herstellung des Abputzes und Anstriches des Vordergebäudes der Königlichen Louisenschule hierselbst, sowie die Erneuerung des Anstriches der Aula in der genannten Anstalt, soll in 2 getrennten Loosen nach den Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden. Zur Entgegennahme der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote habe ich einen Termin auf 6064

**Freitag, den 17. Mai 1895,**
**Vormittags 10 Uhr,**

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18 II hierselbst angesetzt.

Angebotsformulare und Bedingungen können gegen 0,50 bezw. 1,00 Mark Schreibgebühr von der genannten Stelle bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

**Posen**, den 4. Mai 1895.

Der Königliche Baurath.

**O. Hirt.**

---

## Bekanntmachung.

Der Erweiterungs-Bau des Aichungsamtsgebäudes hierselbst soll nach den Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 im Ganzen verdungen werden, und habe ich zur Entgegennahme der versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote einen Termin auf

**Freitag, den 17. Mai 1895,**
**Vormittags 11 Uhr,**

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße 18 II hierselbst angesetzt. 6065

Die Zeichnungen, der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen an der genannten Stelle aus, und können letztere von dorther gegen 2,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

**Posen**, den 4. Mai 1895.

Der Königliche Baurath.

**O. Hirt.**

---

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, den 7. Mai d. J., Vormittags 9¼ Uhr werde ich Wilhelmstr. 7 an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung dessen, den es angeht, **10 000 Kilogr. Hafer** laut Muster ab Waggon frei M. P. Bahn öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 6084

**Adolph Zielinsky,**
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

---

### Verkäufe * Verpachtungen

## Grundstücks-Verkauf.

Das in Wollstein, Kreis Bomst, belegene, den Erben des verstorbenen Grünzeughändlers Samuel Matzke gehörige Hausgrundstück Hyp. Nr. 26, mit einem jährlichen Reinertrage von 390 Mark, bestehend aus dem Vorderhause (Erdgeschoß mit einem Stockwerk) und 2 Anbauten nebst zugehörigen Stallungen und Gärtchen, soll aus freier Hand durch mich verkauft werden. 6050

Wollstein, den 5. Mai 1895.

**Oscar Laubsch,**
**Bautechniker und Vormund der Matzkeschen Minorennen.**

---

**General-Bier-Depot** in Hamburg-Altona ist Altershalber mit Pferden, Wagen, Maschinen 2c. zu verk. Das Geschäft hat e. feste coulante Stammkundschaft als Krankenhaus, Post u. a. (keine Wirthe). Der Umsatz ist monatl. laut Brauereibuch 12—15 000 Ltr., welcher e. Reingewinn von 5 bis 600 M. abwirft. Die Handhabung ist leicht u. erford. keine Vorkenntnisse. Prima-Referenzen auf Wunsch gegeben. Näheres **Chr. Kragelund, Hamburg,** Heinestr. 37.

---

**Sichere Existenz.**

Ein g. eingeführt. Kurzwaarengeschäft zu verkaufen. 6058
Off. u. **B. 100** postlag. Posen.

---

## Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

**Gerson Jarecki,**
5753 Sapiehaplatz 8 in Posen.

---

### Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

**Haus i. d. Obrst. z. k. gesucht. Ag. vrb. Briefe** pstl. A. S.

---

## 2 Pferde,

3—6 jährig, 4—5" groß, gleichfarbig, wenn möglich braune, oder Rappen, gesund und kräftig, **zu kaufen gesucht.** 6031

**St. Bajon,**
**Maurer- und Zimmermeister, Jersitz.**

---

## 3000 Cbkfs. Kantholz,

Einschnitt 94 und 95, sind preiswürdig ab Bahnhof Budsin abzugeben. Offerten H. C. 500 an die Exped. dieser Zeitung einzureichen. 6044

---

**Apfelwein,** beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1,30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

---

Prämiirt Chicago 1893.

DER BESTE BUTTER CAKES
MCF LEIBNIZ HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

---

**In meiner Lawicaer Forst, Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen,** werden täglich durch den Förster **Rasim**

starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birkene u. buchene Nutzhölzer

preiswerth verkauft. 15602

**Jsidor Abrahmsohn,**
**Inowrazlaw.**

---

### Mieths-Gesuche.

## Neubau Langestr. 4

sind v. Okt. 1895 zu vermiethen

**herrschaftliche Wohnungen**

v. 5, 6, 7 Zimmern, Balkon, Badestube mit Einrichtung, Küche, Closet u. Nebengel., auch Mittelwohnungen von 2 und 3 Zimm. und Küche. 5041

---

## Gnesen, Markt 16

ist vom 1. April 1896 der Laden, in welchem jetzt Herr **M. Gorny** ein Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betreibt, zu vermiethen. 6035

**H. Manasse.**

---

**Halbdorfstr. 34** ein gr. fein möbl. Zimmer zu verm. 5890

---

**Gesucht**

von einer Dame für einige Tage ein schönes möblirtes Zimmer als wohlanständiges, aber ganz ungenirtes Absteigequartier. Offerten mit Preisangabe erbeten sub Chiffre T. H. F. i. d. Exp. d. Z.

---

Eine große, helle **Tischlerwerkstelle Gr. Gerberstr. 51** per sofort zu vermiethen. 6085

---

Herr s. separates möbl. Zimmer m. Pension in deutscher Familie v. 1. Juni. Off. m. Preis sub R. W. Exped. d. Bl. 6060

---

**Sommerwohnungen** sind zu verm., m. großem, schönen Garten, von 8 Zimm., theilw. od. auch ganz, 5 Kilom. von Posen. Pferde zum Gebrauch sind auch zur Stelle. Zu erfr. in d. Exp. d. Pos. Ztg.

---

## Markt 64, I. Etage, große Geschäftsräume

zu vermiethen per sof. ev. später. **Gebr. Praeger,** Berlinerstr. 19.

---

### Stellen-Angebote.

## Vertreter gesucht.

Für den Vertrieb ihrer Fabrikate in baumwoll. und halbwoll. Hosenzeug, sucht eine leistungsfähige, gut eingeführte mechanische Weberei einen in **Posen ansässigen** und bei der Kundschaft am Platze gut eingeführten Vertreter gegen Provision zu engagiren. Gefl. Offerten unter Chiffre **P. B. 23** befördert die Expedition dieser Ztg. 5918

---

## Vertreter gesucht

für unser **Coco - Neptun.** Massen-Consumartikel für Drogisten u. Colonialwaarenhändler. Referenzen erb. Deutsche Coco-Gesellschaft, Pirna. 6043

---

## Eine junge Dame,

in der Porzellan-, Glas- und Luxuswaaren - Branche bewandert, deutsch u. polnisch sprechend, wird für die Dauer der Ausstellung als 5998

## Verkäuferin

gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Thätigkeit, sowie Gehaltsansprüchen unter Z. 450 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**5–6 tüchtige**

## Schneiderinnen

finden per sofort dauernde Beschäftigung bei 5997

**Frau J. Czarnikau,**
Wasserstraße 2 I.

---

## Kassirerin.

Für ein hiesiges Manufacturwaaren-Geschäft wird eine mit dem Kassenwesen und der Buchführung vertraute junge Dame gesucht. Antritt sofort event. 1. Juli cr. Offerten sub R. H an die Expedition dieser Zeitung

---

Ein 6066

## Expedient

für unser Destillations-Geschäft kann sich bei uns melden.

**Becker & Co.**

---

## Ein Barbiergehilfe

kann sich melden bei 6054

**C. Schmidt,** Sapieha-Platz.

---

**Geprüfter**

## Lokomotivführer

per **sofort** gesucht. Offerten mit Zeugnißabschr., Lebenslauf und Gehaltsanspr. sind einzureichen bei

**Schneege & Comp.,**
**Commandit-Gesellschaft für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen,**
Posen, Oberwallstraße 3.

---

Für meine Lederhandlung en gros u. en détail, Sonnabend u. Feiertage geschlossen, **suche** einen

**Lehrling od. Volontair,**

Sohn **achtbarer** Eltern. 6042

**M. Wachsner,**
**Gr.-Strehlitz,** O./Schl.

---

## Einen Lehrling

sucht per bald fürs Destillations- und Schankgeschäft 6067

**J. Baruch,**
**Schroda.**

---

Für mein Comptoir suche ich einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten 6086

**Lehrling**

aus achtbarer Familie. Offerten schriftlich erbeten. General-Agent **G. v. Elterlein.**

---

Suche per 1. Juni oder später

**1 bis 2 Lehrmädchen**

für das Buffet. 5966

**C. Rondholz,**
**Centralbahnhof Posen.**

---

### Stellen-Gesuche.

## Eine Lehrerin,

geprüft, musikalisch, franz. sprech., sucht Stellung in Posen od. in d. Umgegend. Postl. **S. S. 50** Posen.

---

## Ein Bureauvorsteher

deutsch und polnisch sprechend, im Notariat und in Prozeßsachen bewandert, sucht vom 1. Juni 1895 anderweitige Stellung. Gefl. Off. erb. unter L. P. postlagernd Wollstein. 6055

---

Junger Mann, 18 Jahre alt, ev., mit der Befähigung z. Einj.-Freiw.-Dienst, Stenograph, sucht möglichst per bald Stellung als **Lehrling** in einem Bankgeschäft. Gefl. Offerten unter **M. 100** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 6057

---




---

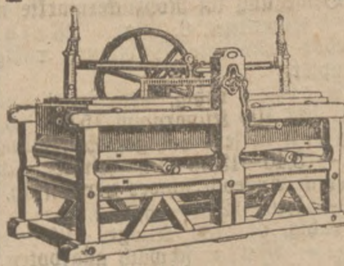
**25 Kipplowries** (Stahl) ¾ Meter Inh., 600 mm Spur, ebenfalls 12 Stück ½ M. Inh., 500 mm Spur.

350 m Gleis 65 mm Schienenh. 500 mm Sp. ab Station Züllichau frei Bahnstation, billig zu **verk.**

Refl. belieben sich unt. Chiffre J. K. 8151 an die Exped. d. Blattes zu wenden. 5724

---

**J. Schammel,**
**Breslau, Brüderstr. 9.**



**Engl. Drehrollen**

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 11217

Mehrjährige Garantie.

---

## Blendend weiss

wird alle Wäsche ohne Rasenbleiche, die man mit

**Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver**

Schutzmarke: **Liegender Löwe**

wäscht. Es bietet die grössten Vortheile an Arbeitszeit und ist das **schonendste** und **billigste Waschmittel** der Welt. **Versuch führt zu dauernder Benutzung.**

Chemisch begutachtet und warm empfohlen. Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt. In den meisten **Colonialwaaren-, Drogen-** und **Seifengeschäften** zu haben. 2589

Alleinige Fabrikanten:

**Esser & Gieseke,**
**Leipzig-Plagwitz,**
Inhaber des **goldenen Kreuzes am blau-rothen Bande** und **goldener Medaillen.**

---

## Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)

**feinparfümirte Toilettenseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg.,** 4744

in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

---

Straßen-Locomotiven. — **Burrell's Dampfpflüge** — Dampf-Walzen.

**mit Burrell's Patent-Compound-Cylinder.**

Bedeutend vereinfachte Construction. Grösster Krafteffect. Geringer Kohlenverbrauch.

**Meissner & Dietlein,** **Magdeburg und Budapest.**

**Burrell's Dampfpflug-Niederlage.** 2884

---

**Rheinische**

## Weinkellerei Alsheim in Alsheim (Rheinhessen)

**mit eigenem Weinbau**

offerirt **Weisswein.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bechtheimer 93er | p. Lt. | 60 Pf., | p. ¾ L. Fl. incl. Gl. | 70 Pf. |
| Alsheimer 92er | " " | 70 | " " " " " " " | 80 " |
| Oppenheimer 92er | " " | 80 | " " " " " " " | 90 " |
| Niersteiner 93er | " " | 90 | " " " " " " " | 100 " |
| Alsheimer Goldberg 93er | " " | 90 | " " " " " " " | 100 " |
| Alsheimer 89er | " " | 90 | " " " " " " " | 100 " |
| Alsheimer Goldberg 89er | " " | 100 | " " " " " " " | 120 " |

**Rothwein.**

Alsheimer 92er per Liter 80 Pf., per ¾ L. Fl. incl. Glas 100 Pf. Reinheit garantirt. Aus eigenen Weinbergen selbst gebaut u. gezogen. Versandt bei Faßweinen von 25 Ltr., bei Flaschenweinen in Kisten v. 12 Fl. an o. Nachn. od. vorher. Einsendung. **Preislisten gratis und franco.** 5921

---

# HEINRICH LANZ,

**BRESLAU.**

5169 **Stammfabrik in Mannheim.**

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis"

Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

**Lokomobilen** von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch **nachweisbar erheblich sparsamer** wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.